

GRAPHSCHAFT



MARK



FÜRSTENTUM



PADERBORN

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen



Kreis Gelsenkirchen-Stadt



N
6602
453
Bd. 27

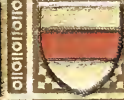
GRAPHSCHAFT



MÜNSTER



FÜRSTENTUM



MÜNSTER





idpe:

Die
Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.



Herausgegeben

von

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1903.

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Kreises Gelsenkirchen-Stadt.



Am Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet

von

A. Ludorff,
Provinzial-Saurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Saurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

Professor Dr. Darpe,
Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld.

4 Karten, 37 Abbildungen auf 8 Tafeln und im Text.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schönigh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1908.



11
100-
1000
24 21

Vorwort.

Die Beihilfe des Kreises zu den Kosten der Drucklegung des vorliegenden siebenundzwanzigsten Bandes und zur besonderen Berücksichtigung des Privatbesitzes beträgt 500 Mark.

Da sich in den Pfarreien, fast ausnahmslos, ältere Kirchenbauten nicht befinden, ist von der üblichen Anordnung nach Kirchengemeinden abgesehen und eine solche nach den Bestandtheilen des Stadtkreises, aus welchen sich dieser geschichtlich entwickelt hat, gewählt worden. Nach der Besprechung der älteren Dorfgemeinde ist die Reihenfolge der übrigen Bestandtheile eine alphabetische.

Die geschichtlichen Einleitungen hat Herr Professor Dr. Darpe, Gymnasialdirektor zu Coesfeld, ausgearbeitet. Dieselben werden in nicht abgekürzter Form dem Verwaltungsberichte der städtischen Verwaltung von 1908 beigegeben werden und daselbst eine Menge von interessanten historischen Einzelheiten enthalten.

Münster, Weihnachten 1908.

Ludorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Eüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Vanfälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwicklung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und

wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunsthistorischen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunsthistorische Entwicklung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Sachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen unübertroffene Vorbilder in seiner unmittelbaren Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunsthistorische Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1:400, die Situationspläne in 1:2500, mit der Orientirung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler Verzeichniß nach öffentlichem und Privat Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Börde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlischerseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebenächlich für den genannten Hauptzweck sind kunsthistorische und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster Land. Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypen ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papierforte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypen ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypen bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Preis-Verzeichnis

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Nr.	Kreis	Jahr	brotschirt	gebunden	
				in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamn und Warendorf
1	*Lüdinghausen . . .	1895	5,60	9,00	10,00
2	*Dortmund-Stadt . .	1894	5,00	6,00	7,00
3	„ Land . . .	1895	2,80	5,80	6,80
4	Hörde	1895	5,00	6,00	7,00
5	*Münster Land . . .	1897	4,50	7,50	8,50
6	Bekum	1897	5,00	6,00	7,00
7	*Paderborn	1899	4,20	7,20	8,20
8	*Iserlohn	1900	2,40	5,40	6,40
9	*Ahans	1900	5,00	6,00	7,00
10	Wiedenbrück	1901	5,00	6,00	7,00
11	*Minden	1902	4,00	7,00	8,00
12	Siegen	1905	2,40	5,40	6,40
13	Wittgenstein	1905	5,00	6,00	7,00
14	Olpe	1905	5,00	6,00	7,00
15	Steinfurt	1904	4,00	7,00	8,00
16	*Soest	1905	4,50	7,50	8,50
17	Bochum-Stadt	1906	1,20	4,20	5,20
18	Arnsberg	1906	5,00	6,00	7,00
19	Vielefeld-Land	1906	1,20	4,20	5,20
20	Vielefeld-Stadt	1906	2,40	5,40	6,40
21	Tecklenburg	1907	2,40	5,40	6,40
22	Lübbecke	1907	2,40	5,40	6,40
23	Bochum-Land	1907	1,20	4,20	5,20
24	Herford	1908	5,00	6,00	7,00
25	Meschede	1908	4,00	7,00	8,00
26	Gelsenkirchen-Land . .	1908	1,20	4,20	5,20
27	Gelsenkirchen-Stadt . .	1908	1,20	4,20	5,20

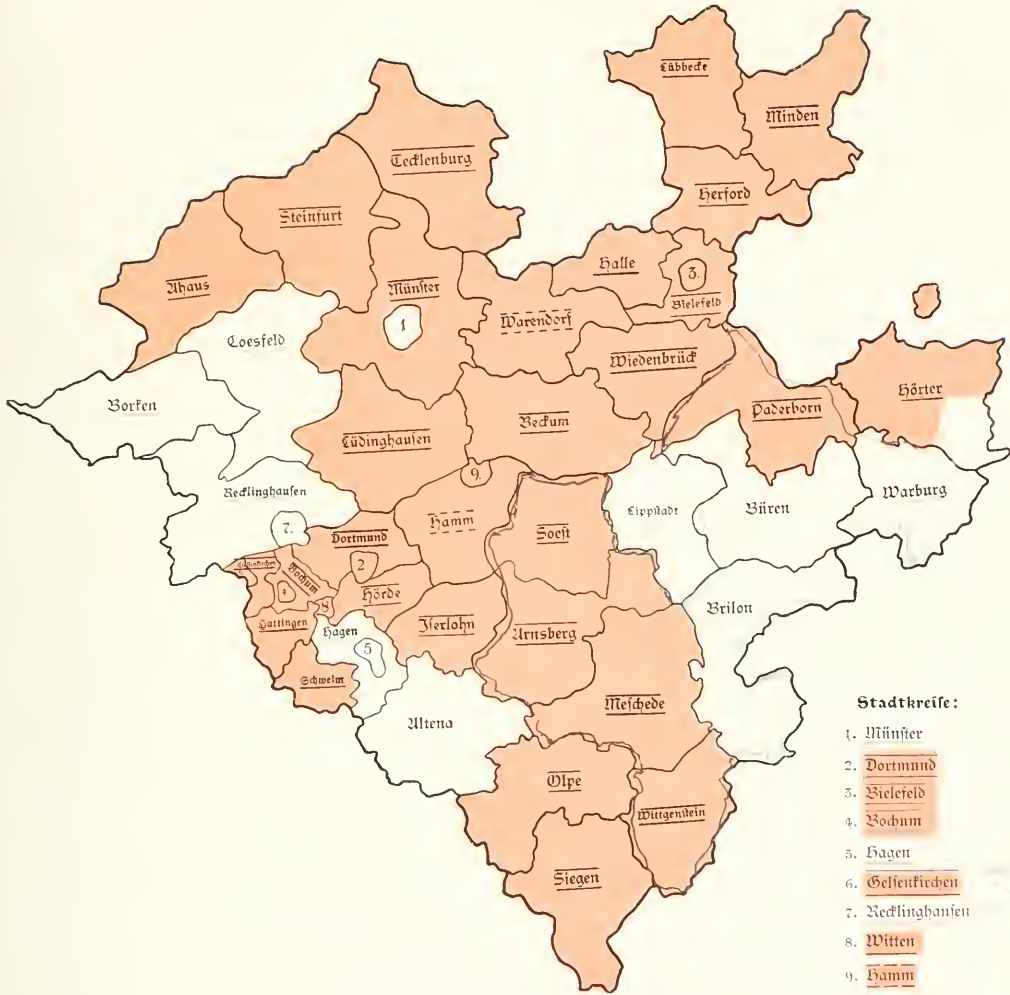
In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Wörter, Hartingen und Halle.

* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

Provinz Westfalen.

Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisiert und veröffentlicht.

inventarisiert.

Inventarisierung begonnen.

inventarisiert und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Frühere staatliche Gliederung Westfalens.¹

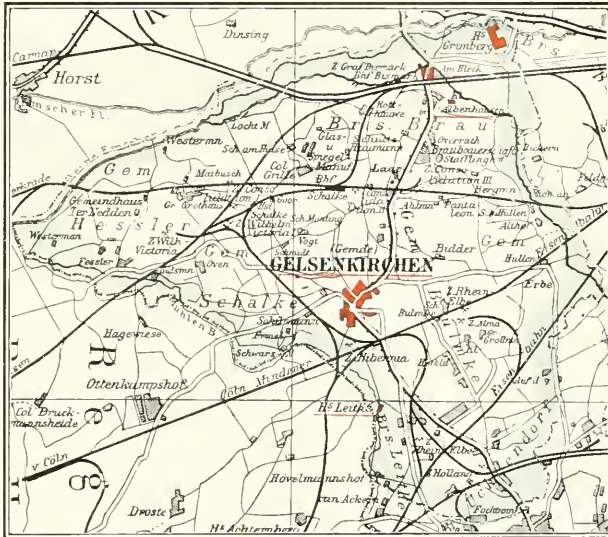
Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuchs.)



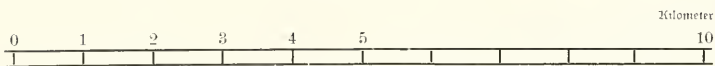
1 : 1 200 000.

¹ Schale war tecklenburgisch. — Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück, mit Ausnahme von Rheda, war Osnabrück'sches Amt Neckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.

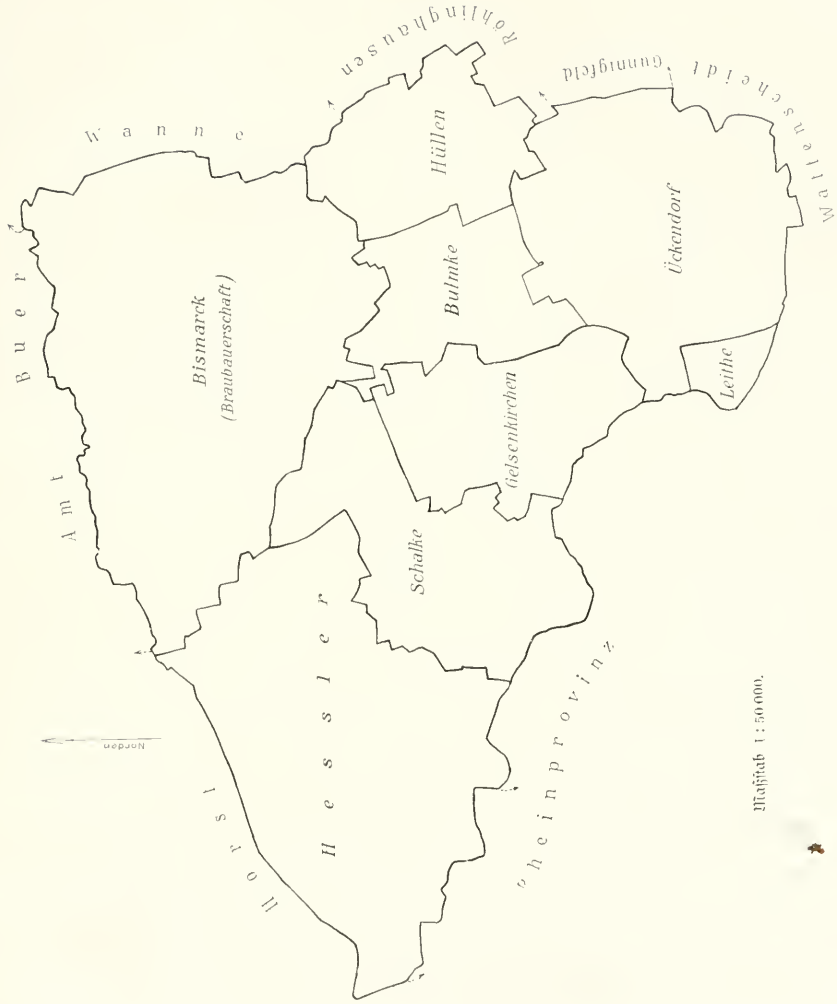
Kreis Gelsenkirchen-Stadt.



Maßstab 1 : 80000



Die Bestandteile des Kreises Helsenfürchen-Stadt.





Stachskamm Westler Franken zu Gelsenkirchen-Schalke. Renaissance, von 1786, von Eisen, geschmiedet. 58 26 cm groß.

Geschichtliche Einleitung.

Quellen und Literatur:

1. Archive: Die Kgl. Staatsarchive zu Münster (insbesondere das Clero märkische Landesarchiv und Düsseldorf (besonders die Heberollen der Klöster Werden, Essen und Deutz), die Urkibe der Stadt Essen und der Münsterkirche zu Essen Kettenbuch des Stifts Essen, Kalanderbuch und Urkunden von 1295 an, gedruckt in Essener Weiträge 28 von Schäfer und Arens), die Archive der Pfarreien zu Gelsenkirchen (katholische: Urkunden von 1590, Kirchenbücher von 1720 an, Akten, evangelische: Kirchenbücher von 1716 an neuere Akten), der Stadt Gelsenkirchen (nur neuere Akten, siehe Datmann, Bericht über die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen pro 1877/78), der Stadt Köln (Farragines Gelsenianae 50 Bände, Mittheilungen aus

dem Stadtarchiv Köln), der Stadt Bochum, der katholischen Pfarrei und der evangelischen Pfarrei Bochum Urkunden von 1298 an, gedruckt in Darpe, Urkundenbuch der Stadt Bochum, der katholischen und evangelischen Pfarrei Wattenscheid (katholische: Urkunden von 1550 an und Akten, Kirchenbücher von 1660 an, evangelische: neuere Akten, Kirchenbücher von 1720 an, der Stadt und des Amtes Wattenscheid (nur neuere Akten), der Pfarreien von Eickel (evangelische: Urkunden vom 14. Jahrhundert an und Akten, katholische: nur neuere Akten und Urkunden), der Stadt Steele und der Pfarreien von Steele (evangelische Pfarrei Königsteele: nur neuere Urkunden, Kirchenbücher von 1785 an, katholische Pfarrei Steele: nur neuere Akten, Kirchenbücher von 1697 an, evangelische Pfarrei Steele), der Adelsgüter von Gelsenkirchen (Eithe, Grimberg, Schwarzemühle und Umgegend. Aus Privatbesitz (Eckhertmann Bochum und Behmer in Hüllen) ist benutzt: Landes Grundbuch des Niederrheins Bochum vom Jahre 1686 S.

2. Urkundenbücher: Darpe, Urkundenbuch der Stadt Bochum (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum); Erhardt, Regesta historiae Westphaliae, accedit Codex diplom. (Westfälisches Urkundenbuch I und II) Münster, 1847—51; Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf, 1840—58; Rühl, Dortmund Urkundenbuch, zwei Bände und ein Halbband, Dortmund, 1881 ff.; Seibert, Urkundenbuch des Herzogthums Westfalen, drei Bände, 1859 ff., Westfälisches Urkundenbuch, Band 4—7, Münster.

3. Sonstige Quellen und Werke: Achenbach, Geschichte der Clero-märkischen Verlags-Verwaltung und Bergverwaltung bis 1815 in Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Band 17. — Arnold: Insiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg, 1875. — Vädeler, Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark, 1858. — Vädeler Hepppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark. — Beiträge: a) zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, b) zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. — Vender, Der Jenberg und die Geschichte seines Hamies, Langenberg, Jooß, 2. Auflage, 1864. — Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Gelsenkirchen, besonders 1877/78 (von Bürgermeister Datmann). — Winterim und Mooren, Die

Erzdiocese Köln, neu bearbeitet von Albert Mooren I., Düsseldorf, Voß 1892. — Vorbeck, Geschichte der Länder Cleve, Mark usw., Duisburg, 1800. — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig, 1887 ff. — Clement, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen, 1893. — Creelius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam spect., Eberfeld 1864 ff. — Daniels, Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Eickel. — Darpe, Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch; Bochum, N. Stumpf, 1894. (im folgenden mit D. angezogen); — Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark, 1895. (Sonderabdruck aus Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 50 und 51 I.) — Döhmman, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, III. Progr. Weilage, Burgsteinfurt 1906. — Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiocese Köln; — Geschichte der Stadt Köln. — Effellen, Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm, Grote, 1859; — Geschichte der Sigambrier, Leipzig 1868. — Eversmann, Uebersicht der Eisen und Stahl-Erzzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Dortmund 1804. — Fahne, Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln, 1858. — Förstemann, Altdentsches Namenbuch. — Funke, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen, 1851. — Giefers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen. — Grevel, Uebersicht der Geschichte des Landkreises Essen (Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 6. Heft), 1883. — Hamelmann, Opera geneal. hist. de Westphalia, Lemgo 1711. — Hansen, Urkunden zur Socher Felde; — Westfalen und Rheinland im 17. Jahrhundert. — Harfort, fr., Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, 1881. — Hirschmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchens; Gelsenkirchen, Münsfermann, 1900 (im folgenden mit H. angezogen). — a) des Vereins für märkische Orts- und Heimathskunde in Witten; b) des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh; c) des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. — Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern; Kiel, Lipsius und Tischer, 1896. — Jmme, Die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete, Essen 1905. — Kampshulte, Die westfälischen Kirchenpatronien; Paderborn, Schöningh, 1867; — Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiocese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt, Kempel, 1869; — Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen, Paderborn, 1866. — Kampf, Die Provinzial- und statistischen Rechte in der preussischen Monarchie, 1827 f. — Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein 1881—95. — Kindlinger, Geschichte der Bözigkeit — Kortum, K. A., Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustand der Stadt Bochum in Weddigers Neuem westfälischen Magazin, 1790. — Kremer, Akademische Beiträge zur gälisch- und bergischen Geschichte, 1776. — Kößliche, Die Urbare des Klosters Werden I, Bonn 1906. — Kurzer und wahrhafter Bericht der Differentien zwischen Churbrandenburg und Pfalz Neuburg über das Religionswesen: Düsseldorf 1663. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. — Lamprecht, Fränkische Wanderungen (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, IV) 1882. — Ledebur, Land und Volk der Bructerer. — Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640. — Lichte, Der Land- und Stadtkreis Gelsenkirchen, eine Heimathkunde, Gelsenkirchen, 2. Auflage, 1904. — Lindner, Die Veme, Münster, 1888. — Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Auflage; Essen, 1900. — Müller, fr. Jos., Ueber das Güterwesen, Düsseldorf, 1816. — Natorp, G., Ruhr und Lenne, Jerlohn; — Die Grafschaft Mark, Jerlohn, 1859. — v. Necklinghausen, Reform-Geschichte der Länder Jülich, Berg usw., 1857. — Nire, Ueber das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark, Köln, 1824. — Nübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, 1904. — Schalle und seine hauptsächlichsten Indusfriezweige, 1880. — Schneider, Die alten Heer und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im Deutschen Reiche; — Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; — Lokaluntersuchungen über die Denkmäler des Alterthums im Kreise Essen; — Schnucken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind; 1826. — Seiberg Tücking, Väter zur näheren Kunde Westfalens; — Stangenfol, Annales circuli Westphal.; Colon., 1656. — Statistik des Kreises bezw. Landkreises Bochum 1865—71 ff., vom Landrathsamt Bochum. — Statistik des Landkreises Essen, 1875—80, herausgegeben vom Landrathsamt. — v. Steinen, Westfälische Geschichte, Lemgo 1750—60. — Struve, Bistorie der Religionsbeschwerden, Leipzig 1722. — Ter Nedden, Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Gelsenkirchen; Essen, Vödeker, 1874. — Teschenmacher, Annales Cliviae, Juliae etc., Francof. et Lips., 1721. Theatrum Europaeum. — Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, 1869. — Troß, Wochenblatt, Hamm, 1824. — Vattmann (s. oben Bericht). — Verhoeff, Geschichte der Stiftung der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Werden, Münster, 1848. — W..., Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve und der Stadt Wesel im besonderen, 1609—66. — Watterich, Geschichte der Sigambrier; — Geschichte der Germanen des Niederrheins. — Weddigen, Westfälisches Magazin für Geographie, Historie und Statistik und Neues Westfälisches Magazin, Dessau und Lemgo, 1784 ff. — Westdeutsche

Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier, 1882 ff. — Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Hamm, 1825 f. — Westphälischer Anzeiger, 1800 ff. — Wochenblatt für den Kreis Bochum, 1829 ff. — Zeitschrift: a) des Bergischen Geschichtsvereins, Bonn, 1863 ff., b) des Vereins für Orts- und Heimathskunde im Rheyde und Kreise Recklinghausen, 1891 ff., c) für die Geschichte des Niederrheins, d) des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens (angezogen als Westfäl. Ztschr.), e) für Berg-, Bütten- und Salinenwesen.

Der jetzige Stadtkreis Gelsenkirchen ist 1905 gebildet, indem die Gemeinden Schalke, Heßler, Bismarck (Braubauerschaft), Balmke, Hüllen und Ueckendorf mit dem früheren Stadtkreise Gelsenkirchen vereinigt wurden. Das Stadtkreisgebiet, welches vordem 252 ha umfaßte, erweiterte sich damit auf 3085 ha, also fast auf das Zwölfwache, während die Einwohnerzahl von 57 822 auf 158 048 sich hob; man zählte 1908 164 816 Einwohner.

Der Kreis bildet die nordwestliche Ecke des Regierungsbezirks Munsberg und wird umgrenzt von den Landkreisen Essen, Recklinghausen und Gelsenkirchen. Das Kreisgebiet gehört der Emscher-Niederung an und senkt sich von Ueckendorf her nach dieser zu. Die Emscher verläuft am Nordrande des Kreises, meist etwas außerhalb der Kreisgrenze; als Zuflüsse sendet ihr nach dem Landkreise Essen hin das Kreisland zu: 1. die kleine Emscher, welche zum Theil die Nord- und Ostgrenze des Kreises bildet, 2. den Leithe-(Schwarz-)Bach, welcher in Folge der durch den Bergbau verursachten Bodenensenkungen morastig geworden und eingedämmt, für die Wasserabführung aber abgelöst ist durch den von den Sechen angelegten tiefen Thalentwässerungskanal.¹ Der Leithebach, urkundlich im Jahre 947 Leatunia, 974 Loatunia (Leatum, Leiten) rivulus, später oft schlichtweg die Becke genannt,² kommt aus Sevinghausen und bildet alsbald bis zu seiner Mündung die Grenze zwischen Westfalen und Rheinland, zwischen Sachsen und Franken; mit ihm vereinigt sich unweit der Seche Rhein-Elbe der von Westenfeld kommende, an Wattenscheid vorbeifließende Schwarzbach; aus der bisherigen Stadt Gelsenkirchen fließt dem Leithebache der von Schalke kommende Abach zu.

Da geschichtlich der vormalige Stadtkreis Gelsenkirchen von dem Ringe der neuesten ihm angefügten Gemeinden sich abhebt, so werden wir jenen im breiteren geschichtlichen Rahmen zuerst besprechen, sodann die umliegenden, jetzt zur Stadt gezogenen Gemeinden.

1. Die ehemalige Dorfgemeinde Gelsenkirchen.

Die ältesten Nachrichten erzählen uns von feindlichen Zusammenstößen der Römer mit der zwischen Sieg und Lippe wohnenden Sigambrier; das einzige Mal, wo die Römer das Emscherland feindlich betreten haben, war wohl 11 v. Chr. unter Drusus.³ Tiberius verpflanzte 8 n. Chr. 40 000 Sigambrier nach Gallien; die Heimgebliebenen kämpften 9 n. Chr. in den Reihen der Marsen gegen Varus. Die bald darauf von den Römern zur Sicherung ihrer Herrschaft angelegten Grenzwehren und Festen wurden von den Deutschen später zerstört. Aus Handelsbeziehungen mit dem römischen Rheingebiete stammen wohl die Münzen Kaiser Hadrians, welche man zu Gelsenkirchen vor einigen Jahren beim Abbruche eines Hauses fand.⁴

¹ Lichte 6. — ² Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 97. 117. Die Emscher heißt ebenda Embiscara.

³ S. hier und zum folg. Grevel in Statistik des Landkreises Essen, 1875—80, 1 ff., D. 3 f. — 4 h. 15.

Brukerer schoben sich an der Emscher bis Vorbeck vor; sie bildeten mit den Cheruskeru den Kern des Sachsenvolkes, dem schon 373 südlich von der Ruhr und am Rhein Franken gegenüber stehen; um 700 n. Chr. gehört die Gegend von Gelsenkirchen zum Voroktragan, im 11. Jahrhundert zum Westfalengau; am „Sassenberg“ bei Gelsenkirchen war eine Hufe errichtet; die Grenze zwischen Sachsen und Franken verlief zwischen dem sächsischen Essen und dem fränkischen Werden.¹

Die Namen der alten Bauerschaften bei Gelsenkirchen Nothusen (Siedlung in einer Waldrodung), Hessler (Hessler, hufschbedeckte Oertlichkeit), Bullinbeke (Bulmke, d. i. Ochsenbach?),² Brok (Brauk) = Niederung, Bruch) Bauerschaft, Leithe (Leatum, Lete = Wiese?) melden uns von den landwirtschaftlichen Verhältnissen der Gegend von Gelsenkirchen, wie die sächsischen Siedler etwa um 600 n. Chr. sie vorfanden oder gestalteten, melden uns von Waldrodung behufs bebauung des Landes und von Rinderzucht, zu welcher das fruchtbare, gras- und waldbedeckte Emscherbruch sie einlud. An heidnische Opferfeiern der alten Sachsen zu Gelsenkirchen erinnert uns der Name der „hülze Boom“ zu Rothhausen und des Bezirkes „der Wyhagen“, d. i. heiliger, umhörter Raum,³ an die Wölen (Wolküren, weißen Frauen) der Name eines der vier ältesten Höfe Gelsenkirchens, der Wolbrinks-Hove.⁴ Die Gelsenkirchen später gottesdienstlicher Mittelpunkt eines größeren, auch Rothhausen umfassenden Kirchspiels war, mochten vordem dort die heidnischen Religionsfeiern derselben Bauerschaften stattfinden. Grenzburgen gegen die Franken im Voroktragan bei Gelsenkirchen bildeten wohl zu äußerst Vorbeck, dann Stoppenberg, wo auf dem natürlichen Erdbügel ein künstlicher Erdaufwurf mit zehn Schritt breitem Graben sich emporwallt, wo ein Hof Borgmann und ein Hof Wallmann sich finden,⁵ während der ins Land schauende „Hallo“ als Warte diente, weiter im Bruch die Burg, an die „Hof Borgmann“ in Bulmke erinnert, und hinter dem Zusammenflusse von Leithe-Bach und kleiner Emscher die Ringburg Hessler, welche 1519 als castrum dictum Hessler in parochia Gesenkercken noch unter den Eimburgischen Lehen erscheint, und die Eutenberg in Hüllen. Der niedrige, der Uebersfluthung ausgesetzt, theilweise sumpftartige Boden mit seinen „Meeren“ begünstigte die Vertheidigung; bei Schwarzenmühlen befanden sich „Lange Schemmen“ (pontes longi); eine „Erdrüggen-Strate“ (agger) lief durch Schalke und Hessler (bei Dietrich zur Oven Hofe), ein Paß durch Schalke und Hüllen. Hinter dem Wache und der „Meer“ zog sich in der Richtung des Waches eine Landwehr hin; auch in Ueckendorf lag eine Landwehr, wie der „Lauererkamp“ dort erweist.⁶

Vergebens versuchte vom Frankenlande her der hl. Suihert 693 den Brukereru der Gegend das Licht des Christenthums zu bringen; bereits 694 bewältigten die heidnischen Sachsen die Neubekehrten. 775 zog dann Karl der Große von Duisburg her auf dem nahen Helwege, der über Essen, Steele und Bochum führte, mit starkem Heere heran, die Sachsenfeste Sigiburg (Hohenfiburg) zu brechen und das Christenthum einzuführen.⁷ Nach Niederwerfung der Sachsen gründete Ludwig 802 an der

¹ Grevel a. O. 5; D. 8f.; Meyer 145. — ² Vgl. den Namen der Bahnenbecke (so 1686) in Schalke.

³ Er lag östlich vom Mühlenkampfe. Der Name findet sich nicht auf der Flurkarte, lebt aber noch im Munde alter Leute. Durch einen Landstrich getrennt lag südlich davon der Viehhagen. Sw. von Werl findet sich ein Hof im Wiehagen, der 1202 urkundlich als curtis in Wiehagen bezeichnet wird; Westfälisches Urkundenbuch VII, 14. Danach wäre die Erklärung „weiter Hagen“ zulässig. Bei Dahl (Hagen) wird 1486 ein Wyenhagen (jetzt Wigenhagen) verzeichnet (Schat boick in March). — ⁴ Ter Nedden 2; H. 7 n. 127. Als älteste Höfe gelten anher dieser im Westen von der Kirche gelegenen Hove Buchthone im Osten, Brokthof im Norden, Feldhof im Süden. Vgl. D. 18; H. 26. — ⁵ Meyer, 7, 71, 91, 223 ff.

⁶ Landesgrundriß 1686; Grevel a. O. 13f. Hof Borgmann bei Stoppenberg heißt 1357 der hoff op der Vord. Näheres siehe unter Hessler unten; H. 127. — ⁷ D. 9. Ueber einen Gelsenkirchen näheren Zweig des Helweges, welcher von Essen über die Schonnebecker Höhe lief, siehe Meyer 8.

Grenze Frankens das Benediktinerkloster Werden, von wo aus nun die Bekehrung der Sachsen betrieben wurde. Mit welchem Erfolge dies geschah, bekundet das älteste Hebereregister des Klosters Werden aus dem Jahre 900 etwa, worin schon Besitzungen in Hogingthorpe (Höntrop), Westanfelda, Wattanfethe und Vokinghusum (vgl. den 1495 Voicklinchusen oder 1486—1798 Vollminzhof genannten, jetzt zersplitterten Hof in Braubauerschaft) aufgeführt sind; auch die Hebereregister des 12. Jahrhunderts bezeugen es, welche Abgaben aus Geilistirinkirkin, sodann zwei Hofhörige in Bullinbefe (Bulmbefe), als an die Werdener Schulzen zu Krawinkel bei Bochum oder zu Helderinghausen bei Necklinghausen liefernd, verzeichnen.¹ 1265 wurden dem Kloster Werden zehn Hörige in „Gelsenkerken“ verkauft.² 1183 besaß Kloster Werden die Kapelle zu Grimberg.³ Später finden wir 1411 Diderich von Asbeck zum Goor (in Hefler) u. a. im Lehnbesitze des Werdener Hofes „achter der Doer“ in Bulmbefe,⁴ welcher 1546 zum Werdener Sadelhofe Helderinkhusen gehörte.⁵ Wenn der Werdener Besitz gerade um Gelsenkirchen nicht ausgedehnt war, so lag das daran, daß das Benediktinerinnenkloster, welches der sächsische Edeling Alfrid, seit 849 Bischof von Hildesheim, auf dem durch Erbgang ihm zugefallenen Oberhofe Essen (dem späteren „Nielhofe“) gründete, alsbald in dem benachbarten Gebiete zwischen Ruhr und Emscher durch Schenkungen der sächsischen Kaiser und der Erzbischöfe von Köln zu vorwiegender Machtstellung gelangte. Wichtig war insbesondere, daß Erzbischof Gunthari von Köln (850—65) dem erst 874 bestätigten Stifte Essen den Zehnten zwischen Emscher und Ruhr vom Leite (Leatunia)-Bache und Ikos-Mühle (Schwarze Mühlen) bis Eierich und Lippem (dem jetzigen Oberhausen) hin überwies, dessen Ostgrenze 1027 von Schulte Necking (Hultos Haus) in Braubauer nach Hordel, Neckendorf, Rotensell (Schepers Hof) in Leithe und auf Weitmar lief.⁶ Damit war zugleich die Stifts (jetzige Münster-)Kirche zu Essen zur Mutterkirche des genannten Gebietes eingesetzt, die alle Geschäfte des Pfarrers dort zu besorgen hatte; sie blieb dem auch bis ins 14. Jahrhundert die einzige Pfarrkirche des engeren Stiftsgebietes.⁷ Die früheren heidnischen Begräbnisstätten, die Hellen, d. i. Stätten der Hela (Todesgöttin), wo die Arnen der Vorfahren im Boden beruhten, erschienen den christlichen Nachkommen nun als Teufelskühlen oder „Luse(Läuse)brinke“, wie deren einer auf der Grenze von Neckendorf und Hüllen, unweit der Luttenborg, beim Hofe Jans zu Hüllen mit zuführender „Lusebrinks Straße“ genannt wird.⁸ Das „Osterfeld“ in Neckendorf sah nun wohl am Ostermontag die Ballspiele der Landjugend, um deren willen das betreffende Feld unbestellt blieb.

Von Helsen bei Gelsenkirchen gehörte dem Stifte Essen, der dem 9.—10. Jahrhundert entstammenden Heberolle dieses Stifts zufolge,⁹ der Oberhof Nianhus (Nienhausen) am Leitebache; das

¹ Kößliche, 214, 259 f. und 505; D. 11 und 18.

² Grevelius, Coll. IIIb 41; Kößliche 319; D. 18.

³ Siehe unter Bismarck.

⁴ H. 27; siehe unten S. 8, Anm. 9. Der Name Schulze Moneking (Sch. Mönking zu Gelsenkirchen) bezeichnet auch einen von Mönchen, hier wohl denen von Werden, abhängigen Hof.

⁵ Wehandigungsurkunde von 1546 im Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen.

⁶ Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 97, 117, 162; Grevel a. O. 4 ff.; Meyer 11. Ikos Mühle muß am Schwarzbache gelegen haben; darauf weist der Zusammenhang hin; außer dem Leitebache ist jaat des unbenannten Schwarzbaches ein namhafter Punkt an diesem als Grenze bezeichnet. Der kölnische Zehnte wurde noch 1686 in Bulmbefe und Hüllen erlegt. 1265 und später bis ins 18. Jahrhundert besaß auch das Kapitel in Xanten einen ausgedehnten Zehnten bei Watten-scheid, welches einen eigenen Verwaltungsbezirk dieses Stifts bildete. Es lieferten denselben 1725 aus „Bullenbeck“ Grüter und der Schulte zu Bulbede, aus Hüllen der Schulte zu Hüllen, Althof und Budde, aus Neckendorf, Nachhaus, Präggeman, Wegman und Frochtwinkel.

⁷ Grevel a. O. 11, 74 ff. — ⁸ Landesgrundbuch von 1686. — ⁹ im Staatsarchiv Düsseldorf.

Kettenbuch des Stifts aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts¹ nennt außerdem in der Gegend des heutigen Gelsenkirchen die Oberhöfe Broichhoff (Brokthof) und Uckyncorpe (Heckendorf) mit ihren Unterhöfen und Kotten. Zu dem Essener Oberhofe Viechhof gehörten nach dem Kettenbuche die Bauernstätten (mansj) over der Bruggen und ter Linden to Uckyncorpe, die Stätte ten Bachhus und der Hudden-Kotten tho Hüllen; zum Hofe Nienhusen gehörten nach dem Kettenbuche aus dem Kirchspiel Gelsenkirchen die Bauernstätten: Kamphove, in den Lare, zwei dar Ovene, Bekeman, Overkamp, to Hesler, Nederman,² Westen, Overvelt, Veltrove, die Schulzenhöfe von Monckynk und von Schadelike (Schalke),³ ferner die Kotten Schadelich,⁴ Franke up den Lare, ter Woystehove und der zeitweilig von Althof, dann von Hudde bebaute) Kotten Gerds von Hüllen; an den Essener Oberhof Eikenscheid (in Steele) lieferte die Sassenbergshove zu Gelsenkirchen, Kuttenthof und Miesenhol in Leithe, kleine (schwarze) Miesenhol in der Niederleithe,⁵ zum Schulzenhofe Brokthof, dessen Hofstätte eine Eiche in einem Hofe unweit des Altmarktes in Gelsenkirchen jetzt bezeichnet, gehörten die Wegmannsstätte zu Uckyncorpe, die Stätten Hensen und Wernekens von Schadelike (Schalke), Norbonhusen, Veltrove⁶ und 16 Kotten, unter diesen die spätere Buchthove (Kotten to der Bucht) und die späteren Hoven von Küper, von Oren und Vesken im Kirchspiel Gelsenkirchen; zum Schulzenhofe Uckyncorpe die Stätten over de Beke und Romesberg,⁷ ferner Bachhus und Husman zu Uckyncorpe, Hannes van Hüllen, Althof zu Hüllen u. a.;⁸ der Schulze des Brokthofs war noch im 17. Jahrhundert Holzrichter der Heflar-Mark.⁹

Die Böödeslingh Hove bei Gelsenkirchen wurde 1539 aus der Ministerialität des Stifts Essen entlassen und zur Ausstattung des Michaelsaltars in der Stiftskirche zu Essen bestimmt.¹⁰ Auf den Stevedeslinghof zu Gelsenkirchen verzichteten 1549 die Herren von der Leiten.¹¹

Der alte Wyhagen, der in den großen und kleinen Wyhagen sich schied,¹² sammt dem Bezirke „auf der Aa“ bildete die Gemeindegewende (Wöhd), welche in dreijährigem Wechsel zum Theile auch als Gemeindegewende benutzt wurde, wie in Bochum die große und kleine Wöhd; man hielt für die Hude einen Kuh- und einen Schweinehirten; erst 1852/53 wurde der Wyhagen getheilt.¹³ Die Holzmark von Gelsenkirchen lag in Heflar.¹⁴

Das Stift Essen gründete dann am Nabache auf seinem Brokthofe unweit des Wyhagens eine dem hl. Georg geweihte Kirche.¹⁵ Daß die Gründung vom Stifte Essen aus erfolgte, bekundet die That-

¹ im Archiv der Münsterkirche zu Essen; vgl. Granel, Der Essendische Hof Ehrenzell, in Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, III 5; Meyer 147.

² 1486 dair Neden, 1611 zur Neden zu Heflar; Ter Nedden 26.

³ Vgl. unten unter Schalke.

⁴ an der jetzigen Essener Straße.

⁵ Meyer 145.

⁶ an der Querstraße in Gelsenkirchen-Neustadt.

⁷ Diese bebaute Blumenouwe to Uckyncorpe.

⁸ Kettenbuch; H. 15 ff, 120. Das Hofesgericht auf Nienhausen fand jährlich am Tage nach Christi Himmelfahrt und am Samstag nach Remigius statt; H. 19.

⁹ H. 128.

¹⁰ Essener Beiträge 28. 15.

¹¹ H. 47.

¹² H. 40, 117, 127 Nr. 16., 135.

¹³ H. 117, 127, 143. Von den Besitzern des Hauses Leithe wurde 1638 den Gelsenkirchenern das Huderrecht am Wyhagen streitig gemacht, doch ohne Erfolg.

¹⁴ H. 16, 128, 130. — ¹⁵ Essener Kettenbuch; H. 26.

sache, daß in der Folge die Aebtissin von Essen die Pfarrstelle dieser ihrer Eigenkirche, welche nach einer Urkunde von 1685 „auf ihrem Erdboden und Grund erbauet, gottselig dotiert und fundiert war“, jeweilig vergab; sie übte dieses Recht noch 1615 aus; damals wurde aber von der brandenburgischen Regierung zu Cleve der Aebtissin gegenüber das Recht abwechselnder Vergebung geltend gemacht.¹ Erst nun, mit Gründung einer Kirche im Orte, konnte der jetzige Ortsname Gelsenkirchen entstehen; der Ort muß also vordem anders geheißen haben.

Zu ältest lautet der jetzige Ortsname Geilistürinkirkin (um 1150), später Gelsen-, Gosten- und Gelsingkirken(-kerken) 1265, 1298 und 1500;² daneben Ghelsenbeke (1519 und 1595),³ Ghelsenkerken (1559)³ und Gelsenkerchem (1519),⁴ 1425 und 1466 in Wattenscheider Urkunden⁵ und noch 1540 und 1582 in Urkunden des Gelsenkirchener Pfarrarchivs Gelsenkerken, seit Ende des 15. Jahrhunderts daneben Gelsenkerken (1486 und 1555),⁶ seit dem 17. Jahrhundert Gelsenkerken(-kirchen), 1638 amtlich Gilskirchen.⁷ Nach dem angeführten alten Nebennamen (Ghelsenbeke) zu schließen, wurde der Ort nach der an der Gelsieren- oder Gelsen-Beke (Wach) errichteten Pfarrkirche benannt; die ältere Dorfgemeinde, d. i. der Brokhof mit seinen nächsten Höfen und Kotten, mochte also, wie Bullenbeke, jetzt Bulmke selbst, welches ursprünglich mit ihr vereinigt war, nach dem sich durch ihren Bezirk schlingenden Bache den Namen haben. Bemerkenswerth ist, daß 1486 in dem amtlichen „Schatbock in Marck“⁸ Bullenbeke (Bulmke) nicht als besondere Bauerkschaft mit eigenem Schulzen, sondern als „Gelsenkerken“ gehörig verzeichnet ist.

Die durch Zusammenfügung mit kirke gebildeten Ortsnamen tauchen um 900—1100 auf und weisen auf damals erwachsene Tochterkirchen hin.⁹ Das Patrocinium des hl. Georg, des besondern Patrons der Ritterschaft, deutet genauer auf Gründung zur Zeit der Blüthe des Ritterthums.¹⁰ So mag die Kirche von Gelsenkirchen etwa um 1000 bis 1100 als filiale von Essen gestiftet sein. Die 1881 abgebrochene dreischiffige Ortskirche war um 1250 erbaut; dem romanischen Bau wurde später ein gothischer Chor angegliedert unter Umgestaltung auch der romanischen Fenster.¹¹ 1298 wird Godfrid als rector ecclesiae zu Gelsenkirchen genannt; die zu Gelsenkirchen in einem Hause am Lo (Wische) — unweit des jetzigen Neumarktes zu Gelsenkirchen, wo auch Lohaus-Kotten lag — wohnenden Beghinen

¹ Essener Kettenbuch; H. 26, 71, 75 f., 90; Darpe, Die Anfänge der Reformation, in Westfäl. Zeitschr. 51, I. 57 f., 62 f.

² Köhlsche 255, 319; H. 54 f.; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2589.

³ Kirchl. Bentheim. Archiv, Lehensachen, Urkunde betr. Gravenhove in parochia Ghelsenbeke. In den Schenkungsregistern der Abtei Werden findet sich ähnlich für Namsdorf „Namasbeke“ neben „Namasdorpe“; Creelius, Coll. IIIa 65.

⁴ Ebenda, Urkunde betr. Burg Hefler. — 5 Pfarrarchiv Wattenscheid

⁶ H. 51, D. 150.

⁷ Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen. Eine sichere Erklärung des Namens ist bislang nicht gefunden worden. Die Ableitung von dem Namen des Kirchenpatrons St. Georg (Georgs; abgekürzt Ges-kerken) entfernt sich willkürlich von der urkundlichen älteren sowie neueren Form des Ortsnamens, lehnt sich auch nicht an die niederdeutsche Bezeichnung Georgs (Jürgens) an, — der Name würde Jürgenskerke lauten, wie manche Kirchengrundstücke in Gelsenkirchen noch jetzt St. Jörgens Land heißen (Ter Wedden 5); die Ableitung vom gothischen Gels = Steuer, Abgabe, lehnt sich auch nicht an die älteste Namensform Geilistürin-, welche nachdem erst ermittelt ist. Das erste Stück der Zusammenfügung kann, wenn der Name deutsch, nicht falsch ist, „geil“ = üppig, lebhaft sein (geie stüren beke = Bach der üppigen Stiere oder „Bullenbeke“), oder Geilistürin weist, wie Jostes vermuthet nach dem Anlaße von beke, auf älteres Geilistieren, Geilistaron (von geil und ara Wasser, Bach) zurück [= sehr lebhaft(stiegender)er Bach], also Kirche an sehr lebhaftem Bache. Zu vergleichen sind Gelsenhulen (Finke, Paderborner Urkundenbuch Nr. 258), Gelsdrop (ebenda, f. Register), Gelsdorf bei Alrweiler, Gelsingen bei Olpe, Gilsbad Kreis Siegen, Gilsdorf Kreis Schleiden, und das Erbe Gelsierkamp in der Bauerkschaft Empte bei Dülmen, auch das plattdeutsche gelsieriger (d. i. gelblicher, ranziger) Speck.

⁸ Staatsarchiv Münster, Cleve märkisches Landesarchiv. — 9 Jellinghaus 85. — 10 Kampfschule, Kirchen Patrocinien 167 f. — 11 Beim Abbruch der Kirche fand sich noch ein Theil der romanischen Fenstereinfassungen.

gaben sich damals vor Beatric, Aelstijin von Essen, eine feste Ordnung.¹ Wir sehen also schon früh eine klösterliche Genossenschaft im Orte erscheinen, wie in Bochum, Wattenscheid, Essen (1293), Camen und Hörde.² Nach dem liber valoris, dem offiziellen Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiocese Köln, welches in letzter Ausfertigung 1510—16 ausgestellt ist, hatte in „Gelsenkirchen“ der Pastor, d. i. derjenige, welcher dem Namen nach die Pfarrstelle inne hatte, 50 Schillinge, der Vikarius, d. i. der wirkliche, in Vertretung jenes thätige Pfarrer, 5 Mark Einkünfte; die Pfarrei Gelsenkirchen nebst den ebenfalls vom Stifte Essen gegründeten Kirchspielen Vortbecke (Vorbeck), Steyle (Steele) und Kulinchusen (Nellinghausen) gehörte damals zur Dekanie Essen, später (1466) aber zum märkischen Dekanat Wattenscheid (Bochum).³ Zur Pfarrei Gelsenkirchen zählten außer dem Kirchdorfe Gelsenkirchen die Bauerschaften Kotthausen, Schalk (Schadellich) und Hessler (Hesslar) nebst Theilen von Balufe und Braubauerschaft.⁴ Die Wedeme (Wehme), der alte Pfarrhof, welcher 1622 noch vom Pfarrer bewohnt, 1742 aber verpachtet war, lag an der jetzigen Hochstraße⁵ im 17. Jahrhundert gehörte der dem Stifte Essen pflichtige Feldhof zur Pfarrstelle.⁶ Die um die Kirche herum erbauten Häuser standen auf Kirchengrund und zahlten daher bis in die neueste Zeit Wortgeld (Grundpacht) an die Kirche.⁷

An der Kirche zu Gelsenkirchen bestand seit dem 15. Jahrhundert die Liebfrauen- und Allerheiligen oder kurz Marien-Vikarie, zu welcher die Marien-Kapelle, das sogenannte „Chörken“, in der Kirche gehörte.⁸ 1411⁹ übertrug Diderich von Asbeck zum Goor¹⁰ in Hessler jener Vikarie Einkünfte aus dem Hofe „achter der Doere“ (Doermanns Hof) in Balufe,¹¹ welchen er von der Abtei Werden zu Lehen trug, sammt der Rente vom Stenhof und vom Kotten an der Heiden mit dem Beding, daß ihm und seinen Nachkommen die Vergebung der Vikarie zustände.¹² 1526 wird auch eine Katharinen-, 1554 und 1654 weiterhin eine Annen-Vikarie erwähnt; bis 1654 bestand auch eine St. Georgs-Vikarie.¹³

Wie Gelsenkirchen kirchlich nach Ausweis des liber valoris¹⁴ noch 1510 zur Dekanie Essen

¹ B. 50, 54 f.

² D. 18; Essener Beiträge 28, 5.

³ Winterim und Moores I 418 f.; Kampfschulte, Statistik 216. 1466 erscheint Joh. Duycker, pastor in Gelstenkerken, neben dem Dechanten Heinrich von Wattenscheid als Zeuge bei Gründung einer Vikarie in Wattenscheid; Pfarrarchiv Wattenscheid, Urkunde 19.

⁴ Essener Kettenbuch; B. 26.

⁵ B. 79, 99, 112.

⁶ B. 52, 45, 155. Er gehörte danach wohl zu der ursprünglichen Ausstattung der Pfarrstelle seitens der Aelstijin (siehe oben).

⁷ Ter Wedden 5.

⁸ a. O. 4.

⁹ nicht 1311, wie B. 27 angegeben ist, da erst 1411 Dietrich von Asbeck Goor besaß; von Steinen III 16, 261.

¹⁰ Der Name dat Goor bezeichnet Schlie. Pflüge, einen morastigen Ort, während de Gaar Geile, Triebkraft des Bodens bedeutet; Jellinghaus 55.

¹¹ Es ist der verfallene Hof südlich vom katholischen Friedhofe; B. 26.

¹² B. 27. Die von Asbeck zahlten an Kloster Werden eine Erbpacht von dem Hofe.

¹³ B. 51 f., 54; von Steinen III 26, 255; Darpe in Westfälische Zeitschrift 51, I 64. Die St. Annen-Vikarie wird im 17. Jahrhundert nicht mehr genannt; Ter Wedden (1) fast unrichtig die Annen- und Katharinen-Vikarie als eine Vikarie auf (siehe Darpe a. O.). Die Katharinen-Vikarie vergaben die Kirchspiels-Vorsteher; Darpe a. O. 62 f. Von Pfarrern werden urkundlich genannt 1450 Joh. Duffer, 1550 Joh. Waterfor, 1542 Alf Sever, viceplebanus, 1580—82 Engelbert von Schalich, 1605 Heinrich Beckmann; B. 31 f. Unter diesen waren Duffer und von Schalich wohl pastores, die übrigen wohl nur Vertreter vicarii; siehe oben).

¹⁴ Winterim und Moores I 414.

gehörte, insbesondere auch (dem im 15. Jahrhundert verfaßten liber collatorum zufolge) der Abtissin von Essen als Patronin seiner Kirche unterstand,¹ so war es durch den ausgedehnten dortigen Grundbesitz des Stifts Essen auch wirtschaftlich an die Abtei Essen gekettet und auf diese politisch hingewiesen. Namens der Abtissin als Hofesherrin übten die Schulzen der Essener Oberhöfe das Hofesgericht über die Hofhörigen aus; die oberste Gerichtsbarkeit verfiel anfangs ein vom Kaiser eingesetzter Graf, später der von dem Stifte Essen gewählte und vom Kaiser bevollmächtigte Vogt. Unter einem schwachen Kaiser war einem geistlichen, zumal von Frauenhand regierten Stifte gegenüber ein mächtiger Vogt die politisch ausschlaggebende Persönlichkeit. Darum stritten, nachdem 1180 mit Nektung Heinrichs des Löwen das alte Herzogthum Sachsen zertrümmert war und geistliche und weltliche Herren die Landeshoheit in ihren Gebieten an sich zu bringen suchten, der Erzbischof von Köln und die Grafen von Jsenburg so erbittert um die Vogtei des Stiftes Essen. Diese, welche Präbsten, Kanonissen und Kanoniker des Stifts, wie 1262, so 1275 dem Erzbischofe von Köln als „mächtigstem weltlichen Herrn Westfalens“ übertragen hatten,² kam 1288 an den Grafen Eberhard von der Mark, blieb trotz manchen Widerstreits in dessen Familie, bis sie 1495 dieser erblich verlichen wurde, und kam so an Cleve und Brandenburg.³ Mochte nun auch die Abtissin von Essen Landeshoheit erringen, 1250 vom Könige Heinrich (VII.) in den Besitz der Vogtei von Nellinghausen, aus welchem der Graf von der Mark sie verdrängt hatte, wieder eingesetzt werden und 1251 schon sich Fürstin (princeps) nennen, mochte sie zeitweilig im Dorfe Gelsenkirchen Hoheitsrechte ausüben, wo ihrem Oberhofe Brokthof das Recht zustand, die Bier- und Brodtare festzusetzen, und ihr die Brüche von Maß und Gewicht zufielen;⁴ nachdem die mächtigen Grafen von der Mark im Osten des Stifts Essen die Erbschaft der Grafen von Jsenburg erlangt⁵ und im 14. Jahrhundert in langjährigem Streite und Kampfe gegen die Erzbischöfe von Köln auch die von diesen erstrebte Weithälfte des Amtes und der Freigrafenschaft Bochum seit 1392 vorläufig, seit 1461 endgültig ihrem Besitze angefügt hatten,⁶ sehen wir die Landeshoheit bis an den Leithebach von den Vägen des Stiftes Essen, den Grafen von der Mark, für sich in Anspruch genommen und geübt. So werden 1420 und 1421 bestimmt Heßler und die Güter zur Leithe dem Kirchspiel Gelsenkirchen urkundlich zugewiesen, dagegen Bauerschaft Nollhausen dem Stifte und Gerichte von Essen und Kirchspiel Gelsenkirchen,⁷ und es bezeichnet 1486 das amtliche „Schatboick (Steuerbuch) in Mark“⁸ „Gelsenkerken,⁹ Schadelick (Schalke), Hullen, Heßler, Uckentorp und Broickbuerschap (Braubauerschaft)“ als im märkischen „Nederamt van Bouchem (Bochum)“ gelegen. Man nannte dann das Gebiet des Stifts Essen, wo die Abtissin staatliche Hoheitsrechte ausübte, wie z. B. zu „Nollhusen“ Kirchspiel Gelsenkirchen,¹⁰ das engere Stiftsgebiet im Gegensatz zu dem weiteren Stiftsgebiete, wo sie nur gütsherrliche Rechte besaß; zum letzteren zählte also die jetzige Alt- und Neu-Stadt Gelsenkirchen.

¹ a. O. 554.

² Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1541; D. 34.

³ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 546; Grevel a. O. 6 ff.

⁴ B. 57.

⁵ 1265 verkauft der Graf Engelbert von der Mark eine Anzahl Hinzpflichtige, unter diesen zehn Erwachsene zu „Gelsenkerken“, an Kloster Werden; Köhische 319.

⁶ D. 58—71.

⁷ Urkunden des fürstlich Bentheimischen Archivs (Lebensjaden); f. Döbmann.

⁸ im Staatsarchiv Münster, Cleve märkisches Landesarchiv.

⁹ mit Bullenbefe (Bulmke); siehe oben.

¹⁰ Wie dies 1420 und 1421 bezeugt wird (das Gut achterm Verge betr.) im Bentheimer Lehnsregister; Fürstliches Archiv Steinfurt; siehe Döbmann.

Die Grafen von der Mark nahmen den jetzigen Stadtkreis Gelsenkirchen als ihr Landesgebiet in Anspruch nicht bloß als Stärkere dem Frauenstifte Essen gegenüber, ähnlich, wie die Fürstbischöfe von Münster im 14. Jahrhundert die Herrschaft über die Stadt Rheine dem Frauenstifte Herford gegenüber,¹ sondern auch, sofern ihnen die alte Freigrafschaft Bochum zugefallen war,² d. i. der Gesamtbezirk der Freistühle, welche dem Bochumer Freigrafen unterstanden. Wir wissen, daß zu Essen ein Freistuhl bestand, der 1572 nach Vorbeck verlegt wurde und für das ganze Stift Essen galt,³ andererseits aber im nahen Wattenscheid 1542 und 1414 ein Bochumer Freistuhl sich befand.⁴ Thatsächlich kam der Essener Freistuhl zu Vorbeck gar nicht in Benutzung und Joh. Kruse, welchen Kaiser Sigismund 1420 auf Bitten der Abtissin von Essen zum Freigrafen des Stables in dem Stifte zu Essen „für der Abtissin Burg, zu Vorbecke gelegen“, gemacht hatte,⁵ war 1442—44 nach Bochum übersiedelt und lud als dortiger Freigraf Bürger von Speier vor seinen Stuhl unter dem Nußbaume zu Wattenscheid. Das deutet auf ein Uebergewicht der Herrschaft der Grafen von der Mark der Abtissin von Essen gegenüber bis in das engere Stift hinein, während kein Beleg dafür vorliegt, daß das Gebiet rechts vom Leithebache, also das Wattenscheid so nahe Gelsenkirchen,⁶ damals nicht zur märkischen Freigrafschaft und zum Gerichte Bochum gehört habe.

Uebrigens blieben zwischen den Grafen von der Mark als Landesherren und der Abtissin von Essen als Gütsherrin manche Leistungen und Abgaben der Hörigen des Stifts Essen zu Gelsenkirchen lange Zeit hindurch streitig. Zu einer „reisen für Nymwegen“ (Heerfahrt gegen Nymwegen) sollten dem Herzoge von Cleve Mark zu Ende des 15. Jahrhunderts die Essener Hörigen in „Hesseler“ 1 Heerwagen und 5 Knechte, in „Brantburshop“ 1 Heerwagen und 2 Knechte, in „Schadelyck“ 1 Heerwagen und 5 Knechte, in „Hullen“ 1 Knecht stellen.⁷ Als die Bestellung nicht erfolgte, wurden den Hörigen von dem Landesherren Strafzelder auferlegt. Die Abtissin dagegen verbot ihren Hörigen, diese Strafen zu erlegen, und forderte ihrerseits von ihren Hörigen in der Mark einen Theil der dem Stifte Essen auferlegten besondern Reichsteuern ein, deren Auszahlung an Essen wieder der Herzog von Cleve-Mark zu hindern suchte.⁸ 1551 verlangte die Abtissin von ihren Hörigen in der Mark Beiträge zu der damals bewilligten Türkensteuer;⁹ 1594 beschwerte sie sich, daß die märkischen Beamten die Brüchten von Maß, Gewicht und Ellen in Gelsenkirchen an sich zögen; 1651 klagt sie, daß diese Beamten das ihrem Brokthofe in Gelsenkirchen zustehende Recht der Bier- und Brodtare im Dorfe Gelsenkirchen sich zugeeignet hätten.¹⁰ Aber ihre Klagen verhallten und 1685 zählt Abtissin Anna Salome selbst Gelsenkirchen, „an den Grenzen dieses Stifts Essen gelegen“, zur Grafschaft Mark und zum Amte Bochum.¹¹

Von dem Haupthofe zu Gelsenkirchen, welcher zerplittert sein mag, stammte wohl Lüdckin

¹ Darpe in Westfäl. Zeitschrift, Band 48, 1 181 ff.

² D. 24 f.

³ Grevel a. O. 15 f.

⁴ Pfarrarchiv Wattenscheid. Urk. 7; D. 108, 110 f.; Lindner 88, 91.

⁵ Kündlinger, Manuskript 41, 217; Lindner a. O.

⁶ Der „Freyplatz langes der Becke“ in Gelsenkirchen (s. S. 127 f.) heißt Freyplatz im Original.

⁷ Einen Heerwagen hatte jeder größere Hof zu stellen, die Hufen stellten wohl je einen Knecht.

⁸ D. 106 f.

⁹ D. 217.

¹⁰ Bericht über die Verwaltung uim. der Stadt Gelsenkirchen 1877, 78; S. 56 f.

¹¹ S. 53, 109.

von Gelstenkerken, welcher 1557—68 als Rathsherr der Stadt Essen uns begegnet und noch 1588 dort lebte.¹

Aus dem Jahre 1486 liegt ein Verzeichniß der zu „Gelstenkerken“ zur Landeschatzung Beisteuernden vor.²

Die auf Essener Stiftsgründe altangesessenen Dorfbewohner von Gelsenkirchen sammt den zugehörigen Schalk-Köthern bildeten einen wirtschaftlichen Verband, eine „Nachbarschaft“;³ diese wählte alljährlich, wie 1608 und später bekundet wird, am Lichtmeßabend zwei Bürgermeister, von denen der geschäftsführende als der älteste, sein Vertreter als der junge Bürgermeister bezeichnet wurde, zudem für Versorgung der Einnahmen und Ausgaben der „Nachbarn“ und Instandhaltung von Wegen und Säunen einen Rentmeister.⁴ Das Wegegeld wurde „bei fallender Kerze“⁵ auf bestimmte Zeit verpachtet; über die zwischen den Höfen unbebaut liegenden Grundstücke verfügte die „Nachbarschaft“ bei ihrer Tagung, welche der Bürgermeister leitete.⁶

An den Familienfesten des einzelnen, wie „Brutlöfsten (Hochzeiten), Kindtaufen und Hansböhmingen“ nahm die ganze „Nachbarschaft“ unter großem Biergehr theil, ähnlich alter deutscher Sitte gemäß die ganze oder je nach Aufgebot durch den Dorfdiener die halbe Zahl der „Notten“ der „Nachbarn“ bei „Begräfften“. Auf St. Jörgen Tag im April war große Kirmes; zum Sommer folgten die „Schüttenspiele“ und „Schüttengelage“, im Herbst die Michaelis-Kirmes;⁷ Silvester schloß man das Jahr mit „Zusammenkunft des ganzen Dorfes“.⁸ Das nöthige Bier braute jeder sich unter Benutzung des zu diesem Behufe im Dorfe herumwanderenden Kirchen-Braukessels.⁹ Der junge Nachbarssohn wurde im 17. Jahrhundert bei seiner Verheirathung mit feierlichem Spruche, während die Nachbarn-Fahne über ihm geschwungen wurde, in die „Nachbarschaft“ aufgenommen; von draußen Angehende zahlten bei ihrer Aufnahme einen „Nachbar-Gewinn“.¹⁰

Der Dorfbirt, welcher auch Gemeindediener und Totengräber war, trieb das Vieh auf die Ae und den Wyhagen; das Huderecht auf dem Wyhagen behaupteten die Gelsenkirchener gegen die Herren von Seithe, welche es ihnen im Anfang des 17. Jahrhunderts bestreiten wollten; in dem Streite mit der Bauerschaft Schalk über Hudegerechtfame mußte Dorf Gelsenkirchen 1619 auf die Hudschaft auf der Heide (Schalk), im Nienhäuser Bruch und auf der Meer verzichten; nur den Schullen von Schalk und vom Brokthofe wurde ihre seitherige Hudschaft belassen.¹¹

Das lutherische Bekenntniß bürgerte sich im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts im Orte ein.¹²

¹ Essener Beiträge 28, 41.

² Staatsarchiv Münster, Clero märkisches Landesarchiv 56a.

³ 1540 heißt der Ort villa seu burscapium Gelstenkirchen; Pfarrarchiv, Urkunde.

⁴ B. 114—117, 148 ff.

⁵ Die einzelnen Gebote wurden bei brennender Kerze mit Kreide auf dem Tische vermerkt, das Höchstgebot unter Auslöschung der Kerze zu Papier gebracht; D. 517; B. 150 f.

⁶ Ter Nedden 3.

⁷ Ter Nedden 3. — ⁸ B. 117, 119, 125 f., 141 f., 144, 166, 168.

⁹ B. 89, 119, 144 f.

¹⁰ B. 116.

¹¹ Vatmann 3, 45, 45; B. 117 f. Der in der Urk. an vierter Stelle Unterzeichnete ist W. Hucapohlt zum Solewinkel.

¹² Darpe. Die Anfänge der Reform. u. f. w. Weisfällische Zeitschrift 51. I, 57 ff.). Pfarrer Job. Waterfoir (Wattenfar) (1524—37), zugleich Kanonikus an der Kollegiatkirche S. Cosmae et Damiani in Essen sowie in Werden, wohnte in Essen und hielt in Gelsenkirchen einen plebanus et vicecuratus. Ihm folgten Engelbert Schadelich (1580—82) und Heinr. Beckmann (1605). Kirchliche Neuerungen traten unter diesen nicht hervor.

Unter Pfarrer Keilmann (1606—15) noch ungetrennt, trennten Lutherische und Katholiken sich nach dessen Tode, als die Aeltestin von Essen die Pfarrestelle an den Katholiken Martin von Kracht vergab. Nun legte sich die seit dem Tode des letzten Herzogs von Cleve (1609) neben der Pfalz Neuburgischen in der Mark bestehende Brandenburgische Regierung ins Mittel; „anno 1616“, so meldet die Hattlinger Chronik des Pfarrers Mercker vom Jahre 1620,¹ „ist zu Gelsenkirchen im Amt Bochumb die evangelische Religion angefangen und ist von Bullenbecker zu Wattenscheid, deme die Pastorei pro filio vom Prinzen v. Brandenburg² conferirt, Dn. Caspar Niese, Dn. Henrici Riessen, pastoris Gevelsbergensis filius, dahin gesetzt, der sie bedientet. Die Aeltestin von Essen hat dahin gesetzt einen pontificium, dan sie sich der Collation annahet; aber ist wieder vertrieben jussu principis Brandenburgensis per Hollandorum militem“. Als bald wurde somit 1616 Kracht beseitigt, Niese dagegen unter Aufgebot von holländischem, in Wattenscheid lagerndem Militär³ in den Besitz des Weidenhofes (Pfarrhauses) und der Kirche eingesetzt. Nach dem Siege der Liga (1625) fand sich Kracht wieder ein, während Niese durch spanisches Kriegsvolk, welches die Aeltestin von Essen herbandte, 1624 vertrieben wurde.⁴ Nach dem Abzuge der Spanier wurde 1631 Niese wieder eingesetzt, der katholische Pfarrer aber beseitigt.⁵ Seitdem blieben die Lutherischen, deren im Jahre 1666 das Kirchspiel über 1000 zählte, während an Katholiken „amnoch über 500 und zwar alle Adelige und Beerbte“ (Besitzer von Bauern-Erben) verzeichnet wurden,⁶ im Besitze der Pfarrkirche und Pfarreinkünfte, seit 1638, wo der St. Katharinen-Vikar Böker zum lutherischen Bekenntnisse übertrat, auch im Besitze der Vikarien Einkünfte; nur die Einkünfte der von den katholischen Herren von Usbeck zu Goor vergebenen Marien Vikarie verblieben in der Folge den Katholiken und bildeten von da ab den Grundstock der Einkünfte der katholischen Pfarrestelle zu Gelsenkirchen. Den Katholiken blieb gestattet, morgens 7—9 Uhr,⁶ mittags 12—2 Uhr die Pfarrkirche des Ortes für ihren Gottesdienst zu benutzen, und zwar durften sie für gewöhnlich nur den von ihnen auch in Stand zu haltenden Altar der in der Kirche gelegenen Marien Kapelle, an hohen Festtagen, wo die Kapelle nicht reichte, den Hochaltar gebrauchen. Im Religionsvergleiche von 1672 wurde den Katholiken der Mißgebrauch der Pfarrkirche zugestanden; zum Unterhalte wurden dem katholischen und lutherischen Pfarrer in Gelsenkirchen 1683 je 15 Thaler jährlich von der Regierung ausgesetzt.⁷

Die kirchliche Bewegung spielte längst in die politischen Verhältnisse hinüber, und die aus diesen erwachsenen Kriegszustände machten sich in der seit 1568 mit der Grafschaft Cleve vereinigten Grafschaft Mark von 1578 ab empfindlich geltend. Trotz der Neutralität, welche Cleve-Mark im spanisch-niederländischen Kriege beobachtete, wurde dieses Land der Tummelplatz der raub- und beute-lustigen Kriegsscharen Spaniens und Hollands, wie schon 1582 auf dem Reichstage zu Köln geklagt wurde. Die Truchsessischen Wirren gaben seit 1583 den Kriegführenden Grund zu weiteren Einfällen;

¹ Stadtarchiv Hattlingen.

² Es war der regierende Kurprinz Georg Wilhelm von Brandenburg.

³ Vgl. D. 227; H. 81 und über die Vergebung der Pfarrestelle H. 57.

⁴ Darpe. Die Anfänge der Reformation, 58; H. 65.

⁵ Besonders Schalke und Hessler traten zur lutherischen Religion über; die Namen der katholischen Pfarrangehörigen siehe bei Darpe a. O. 65. 1683 wird die Zahl der Katholiken im Kirchspiel Gelsenkirchen auf 300—400 angegeben; H. 110.

⁶ von 1807 an im Winter bis 10 Uhr; H. 70.

⁷ Darpe a. O. 57—66; H. 58—84; von Steinen III 29, 252 ff. Die Benutzung der Pfarrkirche seitens der Lutherischen und Katholiken vollzog sich in der Folge nicht ohne Reibereien und Zwist, wie 1708 und 1749 berichtet wird; H. 69; vgl. H. 99. Die Pfarrer beider Konfessionen verzeichnet H. 90—97, 155—157, 197 f.

im März 1584 haufete das Kriegsvolk fortgesetzt im Stifte Essen; im Winter 1586/87 lagen die Spanier im Amte Bochum; 1588 brandschatzten sie neuerdings die ganze Grafschaft Mark und das Stift Essen; Steele wurde geplündert, das Vikariehaus im Lohofe zu Eickel niedergebrannt. Der Ackerbau lag danieder, Handel und Verkehr stockte, Verarmung griff um sich. 1598/99 beschwerte wieder eine starke spanische Truppe das Amt Bochum.¹

In dem spanisch niederländischen Kriege gesellte sich seit 1609, als nach dem Tode des letzten Herzogs von Cleve-Mark Brandenburg und Pfalz-Neuburg auf dessen Lande Anspruch erhoben, der jülich-clevische Erbfolgestreit und sodann 1618—48, das Elend voll zu machen, der Dreißigjährige Krieg mit seinen Schrecknissen, Plagen und Verheerungen; dem ehernen Schritte des Kriegsgottes folgte das bleiche Gespenst der Pest, welches schon 1544, 1579, 1582/83 und 1589 bei Bochum sich gezeigt hatte.² Die Kriegsleiden begannen, als 1621 der 12jährige Waffenstillstand zwischen Spanien und den Holländern zu Ende ging und 1622 der Kurfürst von Brandenburg ein Bündniß mit Holland schloß. 1622/23 bezog der spanische General Don Gonzales Fernando de Cordova in der Gegend von Bochum Winterquartiere; spanisches Kriegsvolk kam 1624 von Essen und beseitigte den lutherischen Gottesdienst in Gelsenkirchen. Bis Ende 1629 wechselten Einlagerungen der Spanier, der Liga und der Kaiserlichen; dann erschienen die nun siegreichen Holländer; erst 1650/51 wurde das Land auf Grund diplomatischer Abmachungen von Spaniern und Holländern geräumt, nachdem 1629 im jülich-clevischen Erbfolgestreite eine zeitweilige Einigung zustande gekommen war, wonach Cleve-Mark bei Brandenburg Preußen verblieb.³

Im weiteren Verlaufe des mit dem Eingreifen Schwedens (1650) neu entfachten Dreißigjährigen Krieges brachten die Jahre 1655 und 1654 drückende Durchzüge kaiserlicher, schwedischer und hessischer Kriegsvölker, auch eine Kriegskontribution, welche die Holländer von Wesel aus einforderten. 4. April 1654 raubten die Hessen, welche damals zehn Tage in Gelsenkirchen lagerten, den Kelch der Lutherischen aus der dortigen Kirche, für den ein zimmerner mit Messingfuß aus Essen beschafft wurde, zerrissen oder entführten die Kirchenbriefe, „verderbten die Gläser an der Kirche“, wo sie kochten und brieten, und nahmen beim Abzuge die abgeschnittenen Glocken und Uhrseile aus dem Thurme mit.⁴ Die fortgesetzten Plackereien, Auflagen, Räubereien und Brandschatzungen der Kriegsfeldlinge und Abenteurer, welche durchs Land zogen, besiegelten die traurige Verarmung, Entvölkerung und Verödung der Gegend und verurtheilten die Bewohner zu stumpfsinniger Gleichgiltigkeit, träger Sittenlosigkeit und berauschender Genußsucht.⁵

War 1648 auch der Dreißigjährige, sowie der spanisch niederländische Krieg beendet, die Truppenzüge und Kriegsschatzungen nahmen doch kein Ende, zumal der jülich-clevische Erbfolgestreit noch nicht ausgetragen war; daher finden wir 1651 Völker der Styrnischen Regimenter Brandenburgs in Gelsenkirchen und gleichzeitig die im Dienste des Pfalzgrafen von Neuburg stehende Truppe des Herzogs von Lothringen dorthin im Anzuge.⁶ Erst 1666 kam in Cleve der 1651 angebahnte endgiltige Vergleich in dem langen Streite zu Stande.⁷ Die Grafschaft Mark verblieb bei Brandenburg.

¹ D. 168—71; Daniels 122; H. 56. — ² Ter Nedden — ³ D. 218—38.

⁴ Lagerbuch der evangelischen Pfarrei Gelsenkirchen (vgl. Ter Nedden 14 und 25). Ein neuer Abendmahlskelch wurde erst 1657 beschafft und gleichzeitig durch freiwillige Beisteuerer eine neue Orgel; ebenda.

⁵ D. 238—58; H. 86 ff., 97, 107.

⁶ Ter Nedden 15; D. 260. Man brachte in Gelsenkirchen 1651 den Kirchenbrantessel aus Furcht vor den Lothringern nach Haus Gohr; Ter Nedden 15. — ⁷ D. 261—264.

Die Bemühungen des Großen Kurfürsten, die Wunden der fast drei Menschenalter hindurch fortgesetzten Kriege zu heilen, wurden unterbrochen durch den Krieg mit Ludwig XIV. von Frankreich, in welchen Friedrich Wilhelm 1672—79 verwickelt wurde, als er der von Frankreich angegriffenen Holländer sich annahm. Französische Truppen überschwebten Herbst 1672 und 1673 das Amt Bochum; 1679 haufeten dieselben dort wieder, so daß in Bochum die Bürger aus Angst davonliefen und man aus Furcht vor ihnen in Wattenscheid die Kirchenschätze nach Essen fortbrachte. In Gelsenkirchen wurde die Kirche im April 1675 von den dort eingelagerten Franzosen „ganz und zumal vernichtet, profanirt und am meisten von hinten dedecorirt“, so daß sie „schwarz von Rauch und ungestalt von Verderb“ war.¹ Der Friede von St. Germain en Laye machte 1679 den Kriegsleiden ein Ende.²

Die Dorfgemeinde Gelsenkirchen war so verschuldet, daß sie, wie 1675, so wieder 1694 100 Rthlr. aufnehmen mußte und ihr 1685 „wegen französischen Kriegsverderbs“ ein Jahr Steuer nachgelassen wurde. „Zur Tilgung der in vorgewesen(en) beschwerlichen und geldklemmenden Kriegszeiten contrahirten schweren Schulden“ wurden noch 1705 Weidestücke verpachtet. Einige Bauern zu Gelsenkirchen sahen sich noch 1681 genöthigt, zur Deckung von Schulden Grundstücke zu veräußern. Mit Pfändungen wurden sogar die Kirchensteuern eingetrieben.

Trotz des wirtschaftlichen Elends vergaß man nicht, mit Biergelagen neben besonderen Familienfesten das Schützenfest wieder zu feiern, wie die Jahreszahl 1656 mit dem Namen des Schützenkönigs „Hinderich Becker“ auf der alten silbernen Schützenkette des Ortes erweist; die „Kirchenräthe“, zu deren Amte sich kaum noch einer finden ließ, nahmen selbst bei der schlichsten Thätigkeit einen kräftigen Trunk Bieres auf Kosten der Kirchenkasse; 1658, 17. Oktober, ist z. B. verzeichnet: Bey der Taxation einer von Pantaleon gepfändeten Kuh 55 Quart Bier verzehrt von Kirchräthen und Taxator.³

1684 wurden in der „Dorrschaft Gelsenkirchen“ die Grundstücke (Acker und Wiesen) behufs Steuer Einschätzung vermessen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit die Namen der Behauer und Eigenthümer sowie die Größe des Besitzes der einzelnen.⁴

Bei der Einschätzung beschwerten sich 1684 sämmtliche Eingeseffene des Dorfes, „daß sie in jetzigen Zeiten in der Contributions-Matricul viel zu hoch beschweret würden, sintemalen nur etliche wenige unter ihnen mit einige geringe Länderey versehen seien und sie sich allein von ihrer Handarbeit und Nabrung ernähren müßten, was ihnen von denen in der Bauerkschaften wohnenden Wirthen und Handwerksleuten, die doch davon keine kurfürstlichen Landstewren abstatteten, zum guten Theil behindert und entzogen würde; (die) meisten müßten überdem jährlich drei Herrendienste und an der kurfürstlichen Vulksmühlen viele Dienste thun,⁵ (die) meisten auch jährlich ihren Hundehaber herbeischaffen, ohngeachtet nur etliche wenige unter ihnen weder Hof noch Garten, weder Land noch Sand und sonst ein fußbreit Länderey unter hätten und erblich besäßen.“⁶ Bezeichnend für die Lage der Landwirtschaft ist, daß von den fünf Höfen der Dorrschaft zwei wüst, d. i. unbaut lagen.

¹ Aktenstück betr. Erneuerung der Kirche zu Gelsenkirchen durch einen Meister aus Wattenscheid (10./5. 1675). Die Kirche erhielt 1675 auch eine neue, aus Eichenholz roh geschmigte Kugel; Archiv der evangelischen Pfarrei Gelsenkirchen; Ter Nedden 24. — ² D. 281—85; Daniels 125; Pfarrarchiv Wattenscheid.

³ Vattmann, Ter Nedden 15, 13; H. 122f., 134f. Man zapfte das Bier aus der Tonne in „Teuten“ und goß es daraus in „Pöttchen“ irdene Krüge; H. 108.

⁴ Ueber die Höfe siehe H. 61f., 88, 91, 93f., 111f., 120f., 126—130, 155. Eingeseffene des Dorfes sind verzeichnet H. 61f., 138, 150f., 155, 155ff., 160f., 168f., 190, 195ff., 207, 209f. — ⁵ Vgl. H. 139.

⁶ Landes Grundbuch des Niederamts Bochum von 1686, S. 11 und 44. Vgl. H. 126—130 (Abdruck). Die gutherrlichen Gefälle bildeten damals Lieferung von Roggen, Hafer und Gerste, von Schweinen, Gänzen und Hühnern.

Zur Besserung des eigenen und Hebung des Durchgangsverkehrs legten die Eingefessenen von Gelsenkirchen 1670 einen Steinweg durch's Dorf an; es wurde ihnen, um die Unterhaltungskosten zu decken, auf drei Jahre zunächst ein Wegegeld bewilligt von „ausländischen und fremden Wagen, Karren, Waaren und Bestialien“.¹

Märkischer Unternehmungsgeist, welchen der Große Kurfürst unter sittlicher und wirtschaftlicher Hebung des Volkes spornte, harrte längst des Friedens, seine Schwingen zu recken. Nach 1663 belebte sich im Ruhrgebiete die im Kriege unterbrochene Steinkohlen-Gräberei, und mit ihr die Eisenbearbeitung.²

Im Siebenjährigen Kriege erneuerten sich unter Stockung von Handel und Verkehr die alten Kriegsleiden, namentlich von 1757 bis Ende 1762 wiederholten sich jährlich die feindlichen Einfälle der Franzosen. Während die Söhne der Mark Friedrich dem Großen im Osten Heeresfolge leisteten, war das Land im Westen den Kriegsaufgaben, Bedrückungen und Erpressungen, besonders der Preußen feindlichen Heere ausgesetzt. Gelsenkirchen war besonders 1761 und 1762 beschwert und durch den Krieg „in unüberbringliche Schulden versetzt“. Räuberbanden und Diebsgesindel machten noch lange nach dem Kriege die Gegend unsicher. Erst 1790 erreichte die Grafschaft Mark ihren Bevölkerungszustand von 1756 wieder; man zählte 121984 Bewohner im ganzen Lande — während Gelsenkirchen allein jetzt auf rund 165000 Einwohner angewachsen ist.³

Nach der amtlichen Personenstands-Aufnahme vom Jahre 1798⁴ wohnten im „Dorfe Gelsenkirchen“ damals in 92 Häusern 94 Familien mit 550 Köpfen.

Die französische Revolution entfesselte, als eben in 50jähriger Friedenszeit die Mark aufathmete, wieder das Kriegselend. Truppen der Koalition zogen 1792—95 dem Rheine zu; Schaaren französischer Auswanderer suchten 1795 Unterschlupf;⁵ dann mußten 1795—98 französische, schließlich deutsche Kriegsgefangene und die heimkehrenden Truppen einquartiert werden. Es folgte 1806—13 die schmachvolle Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft. 1807—13 blieb Kaiser Napoleon Herr des Landes; die Grafschaft Mark machte dem „Ruhrdepartement“ mit der Hauptstadt Dortmund Platz. Die Bewohner wurden entwaffnet; Nationalgarden der Bürger haften für Sicherheit und Ordnung in den Städten. Das ehemalige Niederamt Bochum mit Gelsenkirchen gehörte seit 1809 zum Arrondissement Dortmund, zum Kanton Bochum und zur Municipalität Wattenscheid. Napoleon hob 1808 die Leibeigenschaft, 1809 die Lehnsherrschaft auf, legte aber dem Lande schwere Steuern auf, während er die Söhne desselben als Rekruten in das französische Heer einstellte. Mit der Kontinental Sperre gegen England war der Handel und damit die Industrie der Grafschaft Mark gelähmt. Die Völkerschlacht bei Leipzig befreite dann 1815 auch die Mark von der Fremdherrschaft. Nach erneutem blutigem Ringen mit Frankreich wurde 1815 die Grafschaft Mark der neugebildeten preussischen Provinz Westfalen zugetheilt.⁶ Gelsenkirchen gehörte dann bis 1. Oktober 1876 zum Kreise Bochum, darauf zum Landkreise Bochum.

¹ Verwaltungsbericht von 1877 78 47.

² D. 285, 365—68.

³ D. 369—80; B. 165—70, 176; D. 588, 424 f., 395—401, 492—505.

⁴ Stadtarchiv Bochum 19^o. Au Vanerhöfen befanden noch 1. das Lehngut Schulte Brothof, 2. Schulte Schälke, dessen Eigenthümer Strack war, 3. Mehring, ein freies Erbe, 4. Wöbling, das zu einer Eijener Vikarie gehörte, 5. die zur lutherischen Pfarrielle in Gelsenkirchen gehörige Feldhauw, 6. Brosse (Eigenthümer Busman).

⁵ Salomon Conietz, welcher schon 1750 aus Frankreich hatte auswandern müssen, und später sein Sohn und Enkel wurden evangelische Lehrer zu Hessler; Ter Nedden 21.

⁶ D. 437—467.

1818 hatte Gelsenkirchen 98 Gebäude und 505 (201 evang., 500 kath., 4 israel.) Einwohner; 1859 hatte es 129 Gebäude, darunter 96 Wohnhäuser und 614 (253 evang., 550 kath., 51 israel.) Einwohner.¹ Die Schulverhältnisse des Ortes, in welchem wir 1760 noch über 22 Prozent Erwachsene finden, die nicht schreiben konnten,² hoben sich allmählich seit der französischen Zeit. Es besuchten aber weiterhin die Kinder aus den Bauerschaften die unter einem Dache befindlichen beiden christlichen Schulen in Gelsenkirchen.

Die katholische Pfarrei Gelsenkirchen wurde 1821 der Diözese Paderborn zugetheilt. Die mit zeitweise erneuertem Besitzstreite und dauernden Reibereien verbundene gemeinsame Benutzung der Pfarrkirche seitens der evangelischen und katholischen Gemeinde wurde durch Vertrag vom 25. August 1845 aufgehoben; die alte Ortskirche wurde seitdem ausschließliches Eigenthum der evangelischen Gemeinde, während die katholische Gemeinde auf dem Platze des Lohaus-Kottens 1842—45 eine eigene Kirche baute.³

Der Verkehr im Dorfe Gelsenkirchen war gering.⁴ Bald jedoch wurde Gelsenkirchen dem Großverkehr zugeführt. Die Industrie der Mark suchte und rang nach Verkehrswegen. Es galt angesichts der Erhöhung der Rheinzölle durch die Holländer der Industrie der Mark den Weg zur Weser und nach Bremen zur See zu öffnen.⁵

Im Anfange der fünfziger Jahre wurde man dann bei Gelsenkirchen auf Kohlen sündig; Bergarbeiter zogen heran; Fabriken, besonders der Eisenindustrie, erwachsen mit neuem Arbeiter-Zuzuge; Kaufleute und Gewerbetreibende siedelten sich an; aus dem ackerbautreibenden Dorfe wurde bald ein Mittelpunkt von Handel und Industrie. Der Ackerbürger waren 1878 nur noch sechs. Die Gesamtbevölkerung des Ortes stieg 1855—67 von 1050 auf 5050 und betrug 1875 bereits 11292 Köpfe in 901 Wohnhäusern (5405 evang., 7622 kath., 257 israel.). Die Gemeinde Vertretung beantragte 1875 die Erhebung des Ortes zur Stadt; da aber alsbald der Versuch gemacht wurde, auch Schalke in die Stadt hineinzuziehen, so zogen sich die Verhandlungen hin, welche damit endeten, daß die Gemeinde-Vertretung diesen Plan ablehnte. Durch königlichen Erlaß wurde 1875 dann die Gemeinde Gelsenkirchen in die Zahl der westfälischen Städte eingereiht.⁶

An Stelle der nicht mehr ausreichenden katholischen Pfarrkirche entstand von 1874 ab ein größerer Neubau, die jetzige St. Augustin Pfarrkirche der Altstadt; die evangelische Pfarrgemeinde ließ ebenfalls, dem Anwachsen der Bevölkerung Rechnung tragend, ein größeres Gotteshaus auf dem Platze der alten, 1881 abgebrochenen Ortskirche erbauen, dessen Einweihung 1884 erfolgen konnte. Diesen Neubauten folgten bei der steigenden Zunahme der Gemeinden Pfarrtheilungen fast auf dem Fuße, oder eilten jenen gar voraus; Schalke und Rotthausen wurden je eigene katholische und evangelische Pfarreien;⁷ weiter erhielten Bismarck und die Neustadt, der südliche Stadttheil, je besondere katholische Pfarreien,⁸ Bismarck, Vulkme und Hüllen erst zusammen, dann je eine evangelische und katholische Pfarrei.⁹

¹ Ein Huhn kostete in Gelsenkirchen 1825 3¹/₂ Groschen, 1 Schickfarre Kohlen 2 Gr. 4 Pf.; ein Schneidermeister verdiente dort 1839 4 Gr., ein Lehrling desselben 1 Gr. täglich; H. 179, 195; Vattmann 6.

² H. 169. — ³ H. 157 ff.; 180—199.

⁴ D. 534, 575²; Vattmann 15.

⁵ D. 567—75.

⁶ Vattmann 56.

⁷ Schalke evangelisch 1880, katholisch 1891, Rotthausen evangelisch 1894, katholisch 1891.

⁸ Bismarck 1891, die Neustadt 1894.

⁹ Bismarck evang. 1874, kath. 1891, Hüllen evang. 1894, kath. 1895, Vulkme kath. 1902, evang. 1907. Die katholische Kirchengemeinde Gelsenkirchen war schon 1869, die evangelische 1872 zur Gründung eines Krankenhauses geschritten.

Nachdem 1877 die Gemeinde Gelsenkirchen als eigener Stadtbezirk mit selbstständiger Verwaltung aus dem Amtsverbande ausgeschieden war, stieg die Zahl ihrer Einwohner bis 1880 auf 14615, und betrug 1905 58440 Köpfe (15848 Evangelische, 21165 Katholiken, 929 Juden, 500 Andersgläubige), 1907 40014.

1885 wurde der neugeschaffene „Kreis Gelsenkirchen“ von dem Landkreise Bochum abgetrennt, 1898 ein selbstständiger Stadtkreis Gelsenkirchen gebildet, dessen Umfang 1905 in der eingangs angegebenen Weise erweitert wurde.



Denkmäler-Verzeichnis des alten Stadtbezirks (Dorf).

a) Kirchen, evangelisch und katholisch, neu.

frühere Kirche,¹ evangelisch, Übergang, gotisch, dreischiffig, Westturm, Strebepfeiler, Vogenries, Fenster spitzbogig mit Maßwerk; Schallböcher zweiteilig rundbogig mit Mittelsäulen. Portal rundbogig. (Abbildung Seite 18.)

Kelch,² Renaissance (Barock), von Silber, vergoldet. Fuß sechsseitig. Knauf mit sechs Engelsköpfen. Inschrift am Fuß: *eclesia invariatae confessionis augustanae in gelsenkirchen contribuente ad hoc opus joh. zur-nedden procurantibus d. isha. vorstius pastore. h. s. n. georg. s. dioh. l. & aeis ao 1657 a di 19 mai. 16,5 cm hoch.* (Abbildung Seite 18.)

3 Glocken³ mit Inschriften:

1. **MARTIR EGREGIE DEO OILECTE AOTE
DEVOTE CLAMANCIVM VOCES TVORVM
PROPICIVS AVOI SANCTE GEORGI ORA
† PRO FAMILIIS TIBI DEVOTIS ET CORAM
IVOICE VENIAM POSCE NE NOS IVOICIO
OAMNET EXTREMO ANNO 1700**

14. Jahrhundert. 1,35 m Durchmesser.

¹ 1881 abgebrochen.

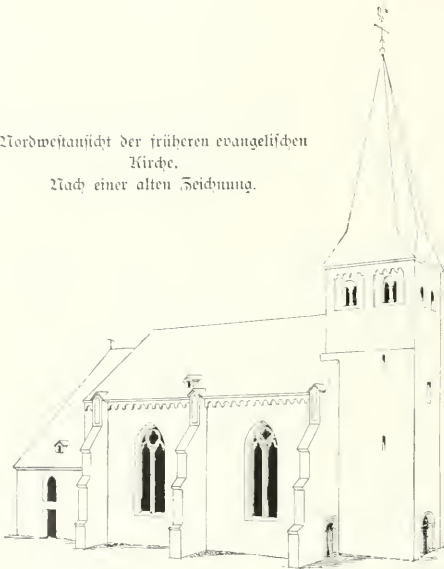
² und ³ In die evangelische Pfarrkirche aus der früheren Kirche übernommen.

1. **En ego divus que munere dicta maria**
Accipio cōcordem divorum federe plebem
Digne christicolis resonās valedico sepultis
anno dñi 1526 Jhsdx

(1496?). 1,19 m Durchmesser.

5. neu.

Nordwestansicht der früheren evangelischen
 Kirche.
 Nach einer alten Zeichnung.



b) Privatbesitz (Herbert):

Truhe, Renaissance, von 1805, Füllung geschnitzt mit Inschrift und Ornamenten; im unteren Theile
 Schiebladen. 1,67 m lang, 0,49 m breit, 0,74 m hoch. (Abbildung Tafel 1.)

Stuhl, Renaissance, 18. Jahrhundert, geschnitzt, 0,94 m hoch. (Abbildung Tafel 1.)

Gelsenkirchen.

Bau- und Kunstdenkmäler von
Westfalen.

Kreis Gelsenkirchen Stadt.



1.



Stichs von J. Stuckmann N. C., Minden.

2.

Abnahmen von H. Eudorff, 1908.

(Besitzer: Herbert):

1. Stuhl; 2. Truhe.



Relief aus der Schloßkapelle zu Grimberg. (Siehe Seite 25.)

2. Bismarck (Braubauerschaft).

Der Name der Gemeinde Brau (Brau, Brok, d. i. Bruch) Bauerschaft wurde 1902 in „Bismarck“ umgewandelt nach dem in der Gemeinde belegenen Bergwerke „Graf Bismarck“.

Stift Essen besaß in der Gemeinde drei Höfe und einen Kotten. Kloster Werden bezog um 1150 Einkünfte aus „Lobthore“,¹ einem Bezirke, dessen Name in den späteren Bezeichnungen Lächtermann und Lächtenkamp erhalten ist.

Die gutherrlichen Abgaben der Höfe der Bauerschaft, sodann die späteren Grundstücknamen deuten auf meist mageren, niederen Boden, in dem hier und da ein „Brink“ (Erhebung) auftrug; den vielen „Wieschen“, reichten sich Ackerkämpfe und Gehölze an.² Daß neben der Landwirtschaft Töpferei und Weberei getrieben wurde, zeigen die Namen Pothore und Weyer, welche 1486 dort un- bezegnen.

In der „Brok Bauerschaft“ lagen die Güter Dinsing und Walfke; beide werden 1760 als „verwüftet“ bezeichnet,³ hatten also damals schon keine Hölzlinge mehr. Haus Walfke haben wohl die von Walfke (1509 Ludolf) erst besessen; dann kam es an die von Dinsing. 1529—45 saßen Job. von Dinsing und seine Frau Anna, 1600 Adolf von Dinsing „zum Walfen“.⁴ Später hatten die von Bönen das Haus im Besitze.⁵

¹ Köstliche 252.

² Siehe das Landesgrundbuch von 1686 und dort Edel, Berken, Linnenkamp, Waukhorst, Haberbrok, Krüesbrink u. s. w. Eine Wiese hieß der Bomgart.

³ von Steinen III 16, 256 ff.

⁴ Wehrfälisches Urkundenbuch VIII, Nr. 512; von Steinen a. O.; S. 52. — 5 D. 90.

Dinsing scheint ein Isenberg Limburger Lehen gewesen zu sein. Wolter von Dinsing, ge-
beiten Schulte in dem Brochhose (1574—84), besaß Lehen vom Grafen von Limburg und hat diesen
(1574, seines Bruders Sobit Henrich damit zu belehnen.¹ 1486 finden wir einen Bauer (Pächter)
„op Dinsijck“.² Joh. von Dinsing (1529) erbt mit Anna von der Versword das Gut Verendorp
bei Weimar,³ welches 1652 von der Familie wieder verkauft wurde.⁴

1798 bestanden in Bismarck 18 Höfe und 20 Kotten. Man zählte damals in 54 Häusern
50 Familien mit 241 Köpfen.⁵

Eine evangelische Gemeinde wurde in Bismarck 1874 gebildet für die bis dahin nach Watten-
scheid eingepfarrten Theile von Bismarck, Hüllen und Bulmke, später (1894) für Bismarck allein unter
Erbaung einer neuen großen Kirche.⁶

1871 hatte Bismarck 1250, 1895 14526, 1905 25548 (12709 evang., 10536 kath., 45 jüd.,
258 sonstige) Einwohner auf 852,77 ha Grundfläche; 1907 hatte es schon 25501 Einwohner.

Im Bereiche von Bismarck liegt der ehemalige Ritterstiz Grimberg.

Haus Grimberg, ursprünglich Grint (d. i. Sandberg genannt, an der Emscher, mit seiner
Kapelle wird schon 1185 in einer Werdenener Urkunde genannt.⁷ Die Burg erscheint später als offenes
Haus und Lehen des Grafen von der Mark und bildete eine märkische, zum Niederante und kirch-
lich zur Pfarrei Bochum gehörige Festung nach dem kölnischen Veste Neffinghausen zu.⁸ Die kirch-
liche Zugehörigkeit zur Mutterpfarre Bochum blieb noch erhalten bis ins 18. Jahrhundert, sofern noch
der 1751 auf Schloß Grimberg gestorbene kaiserliche Feldmarschall Joh. Herm. Franz Graf von Nessel-
rode, Herr von Grimberg, in dem Grimberger Erbhegräbnisse unter dem Chore der Peter und Paul-
kirche zu Bochum beigesetzt wurde; noch 1811 zog man den Besitzer von Haus Grimberg zu den
Kosten der Herstellung der Bochumer Kirche heran.⁹ Der mit Schloß Grimberg vom Grafen von der
Mark Belehute übte auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit aus über die Höfe im Gerichte Dorneburg,
zu Eickel und Wickern (Wanne).¹⁰

Die nachweislich ältesten Besitzer waren die Ritter von „Grimbergh“, seit 1507 genannt
von Aldenbockum (1265—95 Winemar, 1269 Hermann Ritter von „Grintberg“,¹¹ 1507—56 Wenmar,
1540 Joh. und Adolf, 1588 Diderich van Grimberge van Aldenbockum u. s. w.).¹² Mit einer Tochter
Wenmears von und zum Grimberge, der Erbin des Gutes, gewannen die von Sobbe das Schloß;
unter dem märkischen Dienstadel erscheint im 15. Jahrhundert Sobbe van den Grimberge, 1422 Albert,

¹ Ter Nedden 29.

² Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv 56a. — 3 D. 207.

⁴ D. 334.

⁵ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe sind: Terboven (von Wendt gehörig), Wackman, Hauman, Hülsman,
Wiesman, Stolberg, Schulte Uechting, Volminghof, gr. und kl. Albernhanen, Dinsing, Stevelinghof, gr. und kl. Saar, Abl-
man, Seelman, Pantaleon und Daersman. Die Kotten sind: Brinkman, Schulte auf den Hüllen, Kofkamp, Schürterman,
Söchterkamp, Klüsener, Pof, Rothhaue, Hebelgünne, Bageman, Schmerfotte, Schenberg, Brüggendief, Voersaat,
Möller, Sopper, Schäfer, Schmecken und Voigt. Von den stenerzahlenden Höfen, Erben und Kotten in Bismarck waren
1805 26 evangelisch, 20 katholisch.

⁶ Zeitschrift des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V, 58 f.

⁷ D. 18, 92. Dem Kloster Werden verblieb einem Schiedsspruche zufolge die von der Abtei St. Vovo zu Gent
beanpruchte Kapelle zu Grimberg; Crecelius IIIb, 52.

⁸ D. 50; Mierckers Chronik 228. Stadtarchiv Hattingen; von Steinen 16, 413 f.

⁹ D. 470, 469², 558 f.; von Steinen II, 12, 1051 f.

¹⁰ von Steinen 16, 414.

¹¹ Westfälisches Urkundenbuch VII, 2r. 1135, 1341, 2350. — ¹² von Steinen I, 13, 1216 ff.; D. 92 f.

1457 Hanneman Sobbe, 1484—1521 Adrian Sobbe zu dem Grim/Grimtberge, der 1486 vom Herrn von Limburg das Gut zu Melen¹ und das Gut zu Hesselers zu Lehen erhielt, 1522 der kinderlose Hanneman von Sobbe.² Dessen Schwester Dorothea Ursula von Sobbe brachte das Gut ihrem Gemahl Gerl Knippink, Herrn zu Grevel, zu, welcher 1522 damit belehnt wurde und kurz vor 1542 im Kampfe fiel. Darauf fiel Grimberg, wo 1544 Dorothea als Wittve saß, an dessen ältesten Sohn Henrich, welcher 1556 auf das Hehntgut und den Hehnten zu Grumme verzichtete. Als Henrich Knippink 1578 kinderlos starb, entstand ein langjähriger Streit um die Grimberger Besitzungen zwischen den drei Schwestern jenes, welche er 1560 zu Erben eingesetzt hatte, und seiner Wittve Sibilla, einer gebornen von Nesselrode, welche um 1580 auf dem Gute saß und für den Kriegsfall drei Ritterpferde zu stellen hatte.³ Erst 1666 nahm Freiherr Joh. Salentin Willh. von Nesselrode Besitz von Grimberg, indem er und weiterhin 1755 sein berühmter Sohn, der kaiserliche Feldmarschall Reichsgraf Joh. Herm. Franz von Nesselrode (lebte von 1746 an auf Haus Grimberg, † 1751) die übrigen Erben abfaud.⁴ Schloß Grimberg ist jetzt vom Grafen Droste zu Vischering Nesselrode-Neichenstein an die Helfenkirchener Bergwerksgesellschaft verkauft; auf den zugehörigen Ländereien soll ein Hafen des Rhein-Herne-Kanals angelegt werden.⁵

Für acht unbescholtene Arme hatte 1560 Henr. Knippink, Herr zu Grimberg, „in dem Bleck auf der Enischer“ ein Armenhaus erbaut und mit 5000 Goldgulden Kapital ausgestattet; es bot noch 1750 lutherischen Armen Unterkunft.⁶ Derselbe Henr. Knipping ließ nach von Steinen, welcher die schon 1185 (siehe oben) erwähnte Kapelle beim Hause Grimberg gar nicht kennt, auf dem Schloßplatz für die Schloßherrschaft und die Inassen des Armenhauses eine Kapelle errichten, für den lutherischen Gottesdienst ausstatten und mit einem Pastor besetzen. Feldmarschall von Nesselrode machte jene Kapelle 1758 zu seiner katholischen Hauskapelle und ließ außerhalb des Schloßplatzes eine neue Kapelle für den lutherischen Gottesdienst auführen, worüber man sich schließlich verglich.⁷ 1872 übergab Graf Droste-Nesselrode Kapelle, Pfarrhaus und Pfarrgüter der zu bildenden evangelischen Gemeinde Braubauerschaft.⁸ 1798 wohnten auf Haus Grimberg nur der Pächter Holtzker mit sechs Hausgenossen, auf der adeligen Baut Grimberg mit der Familie des Pastors im ganzen in acht Häusern 50 Personen; 1871 waren deren 48 in sechs Häusern.⁹

In dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz Neuburg wurde 1672 die Kapelle des Schlosses Grimberg den Katholiken zugesprochen;¹⁰ sie bestand noch 1875 als katholische Kapelle.¹¹

¹ später Ahlmann in Bismarck.

² Merckers Chronik a. O.; von Steinen I, 5, 1490f.; Kremer II, 86; D. 92f., 95, 205.

³ von Steinen I, 3, Anh. 1174.

⁴ D. 205, 332; von Steinen III, 16, 414 ff., 424 f., II, 1050 ff. 1655 entlieh die Stadt Bochum Geld von Schloß Grimberg; D. 221.

⁵ D. 558 f.; Sichte 63 f.

⁶ Merckers Chronik (Stadtarchiv Hattungen); von Steinen III, 16, 458 ff.

⁷ a. O. 440 ff.; Urkunde des Archivs der katholischen Pfarrei Wattenfeld, wonach 1758 schon der Streit spielt.

⁸ Zeitschrift für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, V, 39. — Stadtarchiv Bochum 192; Statistif des Kreises Bochum 1865—75, S. 40. — ⁹ D. 274. — ¹¹ Statistif des Kreises Bochum 1865—75.



Denkmäler-Verzeichniß des Stadtbezirkes Bismarck (Braunauerenschaft).

a) Kirche¹ (auf dem Bleck), evangelisch, Uebergang,



1 : 400, nach Aufnahme von Hellhammer.

einschiffig, zweijochig.

Kreuzgewölbe mit Graten auf Wand- und Eckpfeilern zwischen rundbogigen Quergurten. Fenster und Eingang erneuert.

Altar, früh Renaissance, von 1574, von Stein, reich ornamentirt, zum Theil durchbrochen; Pfeiler-
aufbau mit Reliefdarstellung des Abendmahls; Bekrönung mit Kreuz und Figuren; im Unter-
satz Inschrift und Jahreszahl. 2,0 m breit. (Abbildungen Tafel 2 und nachstehend.)



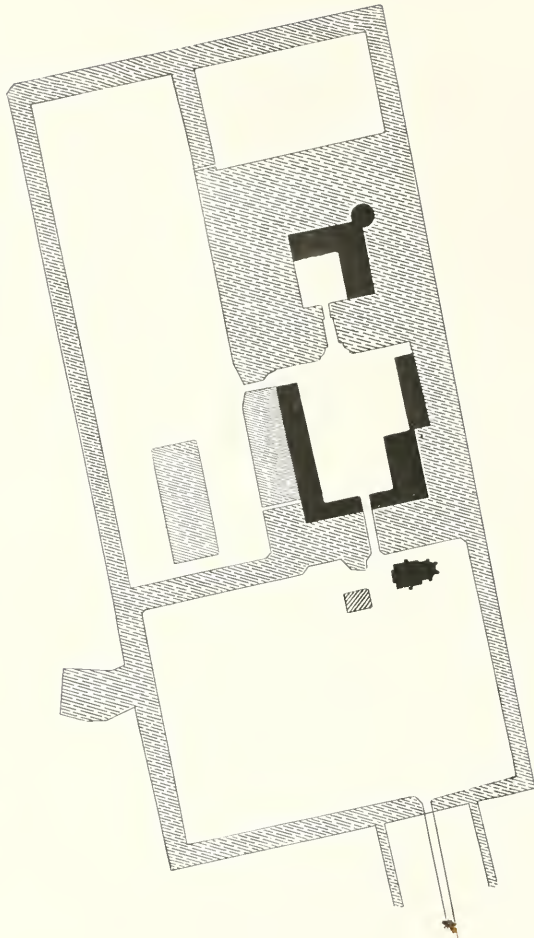
¹ Ursprünglich Kapelle des Klosters Werden zu Grimberg. 1889 umgebaut, nach Osten und Westen erweitert.

b) Privatbesitz:

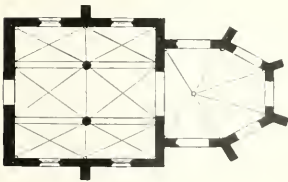
1. Schloß Grimberg (Gewerkschaft
Unser Fritz).

Renaissance, 18. Jahrhundert,
mit Eckthurn, Zugbrücke und
Thorgebäude. Ziegelrohbau-
ten mit Sandstein.

Eingang des Hauptge-
bäudes mit Freitreppe und
Wappenbekrönung. (Abbild-
ung Seite 24.) Haustreppe,
Kamine, Nischen, Spiegel-
rahmen, von Sandstein, Stuck
und Holz, verziert und geschnitzt.
(Architekt General Schlam.)
(Abbildungen Tafel 4 und 5.)



1 : 2500

2. Schloßkapelle Grimberg¹ (Graf
Droste-Nesselrode Reichenstein)
katholisch, gotisch,

1 : 400

dreischiffig, zweijochig; Chor
einjochig mit 3/6 Schluß. Strebe-
pfeiler in der Mitte der Längsseiten des Schiffs und am Chor.

Kreuzgewölbe, mit Rippen, auf Säulen und Konsolen zwischen rundbogigen Längsgurten
und Querrippen.

Fenster spitzbogig. Portal umgebaut. (Abbildungen Tafel 6.)

Reliefs,² Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, Reste von Kaminen, Epitaphien (?).

¹ 1908 abgebrochen und bei Schloß Herien, Kreis Recklinghausen, neu aufgebaut.

² Fundstücke in vermaurerten Nischen.



Portal und freitreppe des Schlosses Grimberg.

Nach Zeichnung von Schlaun,

im Besitze des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst zu Münster.

1. Friesstück, mit Kartuschen, 22 cm hoch. (Abbildung Seite 27.)
 2. Friesstück, mit Triglyphen, 18 cm hoch. (Abbildung Seite 33.)
 3. Friesstück, mit Ranken und Figuren, 44 cm hoch. (Abbildung Seite 19.)
- 3 **Gobelins**,¹ Renaissance, 16. Jahrhundert, mit Darstellungen aus der Odyssee. 3,25 m hoch, 2,50 bis 3,33 m breit. (Abbildungen nachstehend und Tafel 7.)



3. Klein Aßershausen.

Truhe, Renaissance, 18. Jahrhundert, geschnitten mit Blatt und Rankenwerk, Deckel gewölbt. 1,25 m lang, 0,83 m hoch, 0,53 m breit. (Abbildung Seite 26.)

¹ Früher im Schloß Grimberg, jetzt im gräflichen Hofe zu Münster, Krummer Timpen 2.

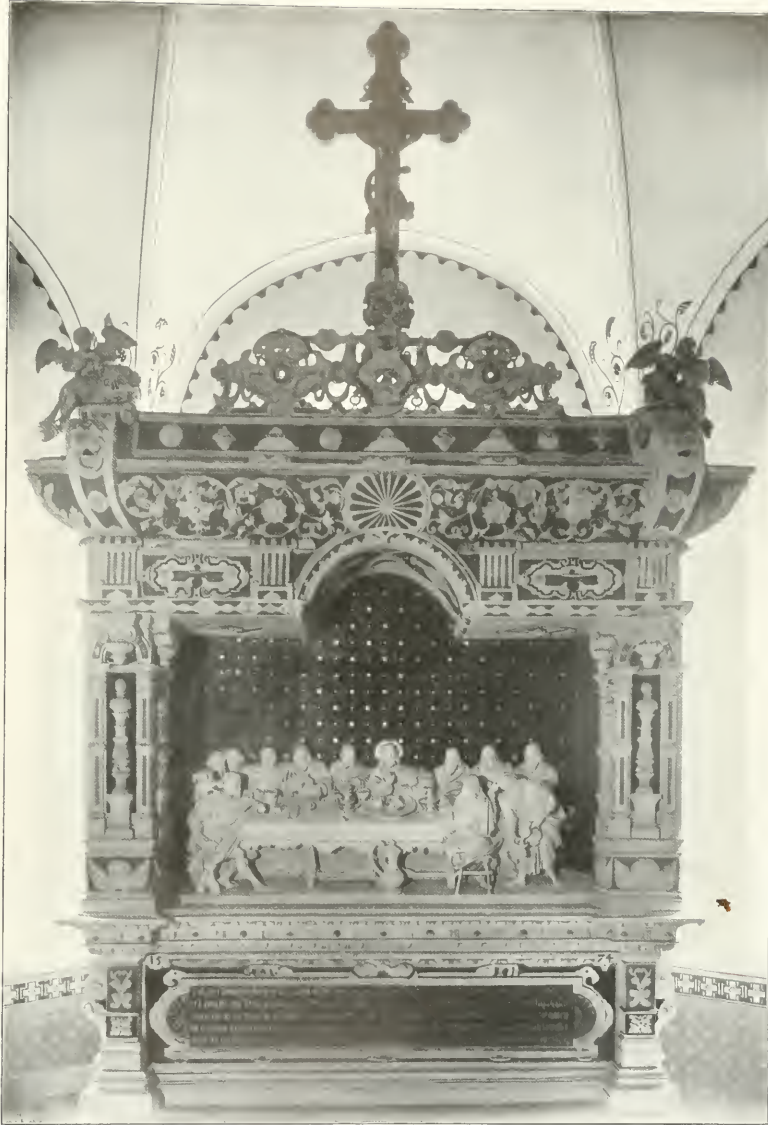


Truhe (Seitzer: Klein Zibbenhausen).

Bismarck (Braubauerschaft).

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Gelsenkirchen-Stadt.



Altar von J. Braumann N. G. München.

Aufnahme von A. Eudorff, 1908.

Kirche: Altar.



1.



2.

3.

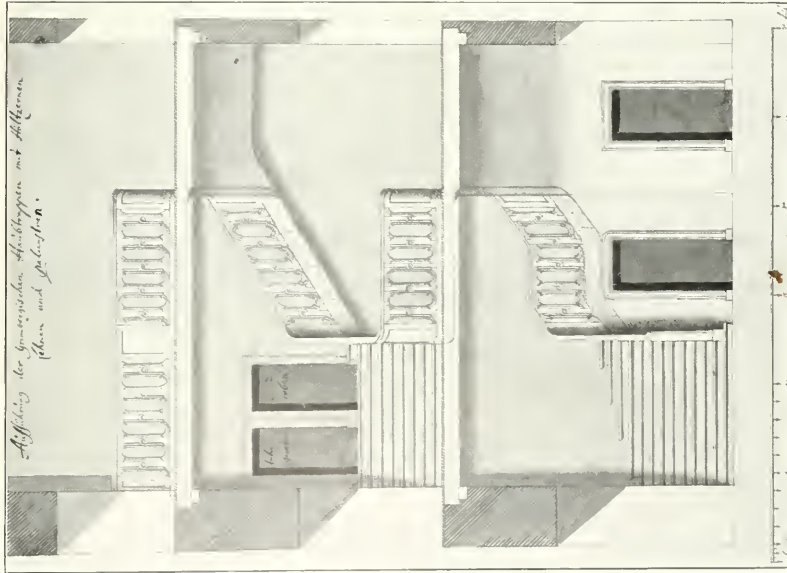


Bildes von J. Braßmann u. G. Mänden

Aufnahmen von H. Eubert 1908.

Schloß (Weitzer: Gewerkschaft Unser Fritz): 1. Südanblick; 2. Ostansicht; 3. Thorhaus.

Säul- und Kapitellvorder von Weiffaden.



Gleiches von 5. Stufen nach H. G., Münden.

Kreis Gelfenrieden Stadt.



Zus. Zeichnung von Schloß (1.), im Besitz des Provinzialvereins für Kassen-
Schloß und Kunst zu Münster und Aufnahme von H. Kubort (2.), 1908.

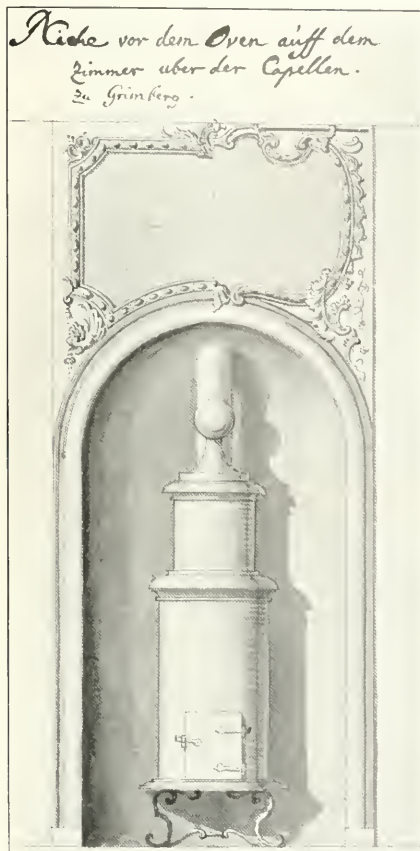
Schloß (Besitzer: Gewerkschaft Unjer Atris :

1. und 2. Baustreife.

Grimberg.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Gelsenkirchen Stadt.



1.

Eichens von S. Wendmann N. G., Menden.



2.

Nach Zeichnungen von Schlaun. Im Besitze des Provinzialvereins für
Wissenschaft und Kunst in Münster.

Schloß (Besitzer: Gewerkschaft Unser Fritz):

1. Ofennische; 2. Kamin mit Spiegel.



1.



Bildes von J. Bruchmann H. G., München.

2.

Aufnahmen von H. Enderff, 1908.

Schloß-Kapelle (Graf Droste Vesselrode Reichenstein); 1. Nordansicht; 2. Innenaussicht nach Westen.



1.



Eilichés von A. Neumann N. G., München.

2.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1908.



Relief aus der Schloßkapelle zu Grimberg. (Siehe Seite 25)

3. Vulmke.

Der Name lautete wohl ursprünglich Bullerbecke, d. i. Bach oder Sumpfbach; daraus schuf die Volksetymologie dann Bullen, d. i. Ochsen Bach.¹ Einer altfächsischen Ringburg war, wie oben S. 4 erwähnt ist, Hof Borgmann in Vulmke eingebaut.² Kloster Werden besaß in der Bauerschaft „Bullinbecke“ um 1150 zwei Hufen, welche an den Schulzen zu Krauwinkel bei Bochum lieferten.³ Eine der Hufen war das obengenannte, noch 1684 demselben Kloster gehörige Erbe Borgmann, welches zeitweilig die von Eickel (Ekelten) zu Lehen trugen, die andere der nachweislich 1411 (siehe oben S. 8) und 1590 im Lehnbesitz der Herren von Asbeck zum Goor, genannt Pinsquad, befindliche Doermans Hof.⁴ Stift Essen besaß, wie 1684 erhellt, in Vulmke die Riddershove.⁵ Die Grütershove zu „Bullenbecke“, so benannt, weil der Verwalter der Brut des Stifts Essen sie ehemals bebaut, gehörte zur Stelle des Ehrenkaplans der Abbtissin von Essen.⁶

Bei der amtlichen Personenstands-Aufnahme im Jahre 1798 verzeichnete man in Vulmke sechs Bauernhöfe, außerdem 1 Kotten, im ganzen in 12 Häusern 11 Familien mit 58 Köpfen.⁷

1874 wurde aus den bis dahin nach Wattencheid eingepfarrten Theilen von Vulmke, Hüllen und Braubauerschaft eine eigene evangelische Gemeinde gebildet, 1894 für Hüllen Vulmke in Hüllen eine besondere evangelische Gemeinde gegründet, deren Kirche 1897 eingeweiht wurde.⁸

¹ So nimmt Jofes an, der auf Buller (von bul-ara; ara = Wasser, Bach) als häufigen westfälischen Nachnamen oder auf hol (= Sumpf; -ara hinweist; briefl. Mittheilung.

² Ein Bach läuft an den Hofbezirk heran; zu dem Bache hin fällt der Boden etwas ab. Sonst finden sich keine Wall- oder Grabenreste mehr, nachdem bei Anlage eines Luftschnalles der Joche Alma der Boden eingebnet ist.

³ Lacomblet, Archiv II, 268. Köhlsche, 214, 252 f., 305. Essener Beiträge 18, 358.

⁴ Köhlsche 305.

⁵ Landesgrundbuch von 1684.

⁶ Essener Beiträge 28, 281.

⁷ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe waren: 1. Doermann, welcher der Pfarre in Gelsenkirchen eigenhörig war, 2. Schule (Vulmke), welcher Koop und Genossen gehörte, 3. Borgmann, Besitzer (eingeheliratet des Kestes in jetzt Merbeck), der Abtei Werden gehörig, 4. Wilmsbauer, Luttmann gehörig, 5. Grüter und 6. Ridder, beide der Fürstäbtissin von Essen eigen. Der Kotten hieß B. Nockelmann, Althof gehörig. 1805 waren in Vulmke 5 Evangelische, 4 Katholische Besitzer von Höfen oder Kotten.

⁸ Zeitschrift des Vereines für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V 39, 42.

1871 hatte Bülme auf 195,55 ha Grundfläche 515 Bewohner; 1895 hatte die Gemeinde Bülme 7629, 1905 15980 (8201 evang., 7555 kath., 12 jüd., 234 andersgläubige), 1907 18975 Einwohner.

4. Hefler.

1522 verkaufte der Knappe Rütger von der Dorneburg an Hinr. von Wattenschede und Hinr. van der Wande (Wanne), Bürger zu Essen, eine Wiese bei „Hesler“ zwischen dem Kuhbach (Kobek) und dem Schulzenhose zur Neddén (dar Nydene).¹

In Hefler lagen mehrere Msenberg-Limburger, später Bentheim Steinfurter Lehen. Das fürstl. Steinfurter Lehenbuch² verzeichnet als solche:

1. Hof oder Erbe Gravenhove mit Mühle (curtis sive domus Gravenhove in parochia Ghelsenbeke oder bona nostra Gravelhoff in par. Ghensenkercken cum molendino). Um 1319 wurde Everhart de Heket, 1559 dessen Sohn Albert und auf dessen Bitte sein Schwager Teyle von Menden damit belehnt. 1595 wurde das Gut gegen das Erbe Sandfort „in der Hefeler Burschap Kirchspiel Gelsenbecke“ umgetauscht durch Dietrich vanne Ghoer, der dann mit dem „Erbe zu Santvorde“ belehnt wurde, ebenso wie 1597 und 1421 Diderich von Asbeck thon Goir.

2. die Burg Hesler (castrum dictum Heslere in parochia Gesenkerchenn). Mit ihr wurde um 1319 Henr. von Heslere belehnt, welcher auch die Hesler Mühle (Hese molen) von dem Herrn von Steinfurt zu Lehen trug.

1451 erhielt Joh. von Schedelich den Lobmanns Hof „to Hefelde“ (Hefler) vom Grafen von Limburg zu Lehen.³ 1486 wurde Adrian Sobbe von dem Grintberge vom Grafen von Limburg-Stirum mit dem „guit to Hefeller“ belehnt.⁴

Auf dem Hause Goor Gore, Gare, Gaer, Goer, Goir, Gayr. Gahr⁵ saßen im 14. Jahrhundert die von Gare (1542 Hugo, 1578—95 Dietrich),⁶ dann 1597—1756 die von Asbeck, indem Dietrich von Asbeck, welcher 1590, 1311, 1419 und 1420 toe dem Gore zubenannt wird,⁷ die Tochter Dietrichs von Gare, die Erbin des Gutes, heirathete.⁸ Dessen Enkel Dietrich von Asbeck erhielt 1420 von Edlen Ludolf von Steinfurt die Belehnung mit dem Gute „achter dem Berge“ in der Bauerschaft „Nothusen“ im Stifte und Gerichte von Essen. 1420 verkaufte er den Mühlen- und Duismans-Hof zu Bochum an zwei Bochumer Bürger.⁹ Er und etliche von seinen Nachkommen (Dietrich 1437 und Geddert 1495—1540 führten den Beinamen Pmlequaet. „Su der Bergischen Hülse im Nothfall“ sollte um 1580 Georg von Asbeck zum Gayr zwei Pferde stellen.¹⁰ 1619 saß Johann von Asbeck „zum Goir“.¹¹ Bernd Heinrich von Asbeck, Herr zum Gabr, ein Bruder Rütgers von Asbeck, welcher 1632 einen Rentmeister auf dem Gute hielt, 1656—49) erbt, da sein Vater Johann mit Anna von Schedelich vermählt gewesen, ein Drittel der von Schedelich'schen Güter; ein späterer Sprössling des kinder-

¹ Darpe, Bochumer Urkundenbuch Nr. 4.

² fürstlich Bentheimisches Archiv zu Steinfurt; vgl. Döbmann s. 22, 24, 15.

³ Kremer II, 179; vgl. Essener Beiträge 28, 357.

⁴ Kremer II, 186.

⁵ Ueber den Namen siehe oben S. 8.

⁶ D. 92 werden 1588 noch die von Gore genannt.

⁷ von Steinen I, 5, Anh. 1192.

⁸ D. 94, 109.

⁹ von Steinen III, 16, 258 f., 261 ff., D. 91 ff., 96; H, 27, wozu oben S. 8 zu vergleichen ist. B. 48 f. Siehe oben

¹⁰ Er saß auch 1582 da; Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen.

¹¹ Vattmann 45.

reichen, 1696 noch zur katholischen Religion sich haltenden, später aber dem lutherischen, zuletzt dem reformirten Bekenntnisse zugewandten Stammes. Johann Sigismund († 1697) besaß außer Gahr auch Gohewinkel und Hörhagen; er starb kinderlos zu Wesel auf der Reise zum Landtage. Ihm folgte im Weisige sein Bruder Johann Rotger, welcher 1702 zum Landtage aufgeschworen wurde, und mit Ursula Mechtel von Hövel, Nebistin zu Gohelsberg, Hans Leithe erbeirathete; er blieb kinderlos; seine Witwe († 1727) verheirathete Leithe wieder an Konrad von Strünfede zur Dorneburg. Erbe war der Neffe Hermann Otto von Alshof, Herr zur Knippenburg, kurfürstlicher Kammerherr (1740—56), dessen Frau (1749) kinderlos starb.¹ Hans Gohr kam dann durch Heirath an die Grafen Seiffel d'Air oder zu Seiffel, welche 1798 einem Pächter das Gut übergeben hatten, 1807 und noch 1855 im Weisige waren, endlich an den Herzog von Arenberg, von dem es 1906 die Stadt Gelsenkirchen erwarb.² Zum Gute gehörten die Höfe oder Kotten Maibusch, Sandfort und Kempmann in Heßler, kleine Kampfhove und Dördelkamp in Schalke, Hülsmann mit der Mühle „in dem Hülle“ und Aldenhof in Heßler, Siemann, ferner Lothhof und Dördelmann in Schalke.³ Als Lehnhäuser des der Abtei Werden gehörigen Dörmannshofes hatten die Besitzer des Hauses Gohr das Recht, die Marien-Vikarie zu Gelsenkirchen und die aus dieser erwachsene katholische Pfarre stelle zu Gelsenkirchen zu vergeben.⁴ Von dem grabenunzogenen Adelshofe sind noch Gebäudereste, unter diesen ein Flügel des alten Herrenhauses, vorhanden.

Der Boden war zum Theil Sumpf (Venn, Meer), wie die vom Tzel bevölkerte Eggelmeer, vielfach auch „Brofmland“ mit Schleusen-Vorrichtungen.

1798 zählte man in Heßler 48 Häuser; darin wohnten 46 Familien mit 240 Köpfen. Es bestanden damals 12 Höfe und 15 Kotten.⁵

Der alte Haupthof Heßler, welcher tief in einer Wiese lag, in der Mitte der Bauerschaft — Besitzer war zuletzt Gruthof — und von einem Graben umzogen war,⁶ wurde 1875 aufgetheilt und mit ihm ging vielleicht die alte, obengenannte Wasserburg Heßler, welche nach 1519 als Steinrueter Leben nicht mehr erwähnt wird, in ihren Resten unter.

Die Ansiedlung „Auf der Eöchte“ und die Eöchter Mühle bewahren bis jetzt ihre alten Namen. 1871 hatte Heßler 620, 1895 5508, 1905 6409 (5655 evang., 2625 kath., 149 andersgläub.), 1907 7198 Einwohner, die sich auf 670,21 ha Grundfläche vertheilten.

5. Hüllen.

In der Bauerschaft „Hullini“ hatten um 900 ein dürftiger Hörziger und ein Freier dem Kloster Werden Abgaben zu liefern.⁷ 1047 bestimmte Abt Gerold von Werden 2 Schillinge Abgabe aus „Hulline“.⁸ Im 12. Jahrhundert überwies ein Bruder des Klosters Werden diesem sein Erbe bei

¹ von Steinen III, 16, 264, 266, 256; D. a. W. und 207, 555; Darpe, Anfänge der Reformation, 62.

² H. 48 f., 155.

³ Ter Nedden 29; H. 51; Dördelmann war 1798 frei, Lothhof gehörte Varenholt.

⁴ H. 49; 75; siehe oben S. 8.

⁵ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe waren: gr. und kl. Oven, Hülsmann, Beckmann, Kemperbauer, Lohmann, Hesslerbauer, Niebauer, Weiermann, gr. und kl. Grotthaus und Feldmann. Die Kotten waren: Grevenhof, Leerhof, Glas-kamp, Kempmann, Straatzmann, Eerfen, Aldenhof, Maybusch, Sandfort, Eggermann, Voienkamp, Fremmann und vom Bruch; vom Bruch war Markensföter; Fremmann gehörte dem Kemperbauer.

⁶ Den tiefen Graben an der Westseite ließ die Gemeinde zufüllen; es entstand statt seiner dort die Grabenstraße; der Graben an der Ostseite war schmaler erhalten.

⁷ Lacomblet, Archiv II, 241.

⁸ Creelius, Coll. III a 55.

„Hülmen“.¹ Um 1150 wurden die Abgaben aus „Hulne“ an den Werdener Fronhof Hëltringhausen geliefert.²

Im 14. Jahrhundert waren Althof und Hannes von „Hüllen“ dem Stifte Essen pflichtig; sie lieferten an den Hof Ueckendorf. An den Viehhof des Stifts Essen lieferte die Hufe ten Vakhus und der Hudden Kotten to Hüllen.³

Als Dienstmann des Grafen von der Mark zog 1588 zur Fehde gegen Dortmund Hermann von Hüllen aus.⁴ Zu Anfang des 15. Jahrhunderts waren Hugo und Hermann von Hüllen vom Grafen von Limburg mit dem Gute toe Hüllen belehnt.⁵ 1455 gehörte Reineke von Hüllen dem Kirchrathe zu Wattenscheid an.⁶ 1457 erscheinen unter den „haveliden ind ritterschap des landts van der Marke gemeynlichen“ Rincken und Bernt van Hüllen; mit dem Priester Erverhard von der Brüggeney schenken sie dem Malatenhause zu Stalfeiten eine Geldrente.⁷ Joh. von Hüllen, welcher (als Burgmann) zu Strümkede wohnte, wurde 1476 vom Herrn von Limburg-Stirum mit dem Gute zu Düngelen und dem Sehten zu Buysshuesen belehnt; ebenso 1480 sein zu Strümkede wohnender Sohn Henrich.⁸

1489 erhielt Erverd von Eickel die Güter Vorden und Behem (d. i. Behmer) Kirchspiel Wattenschede vom Grafen von Limburg zu Mannlehen, wie schon 1458 Joh. und Dirich von Eickel von demselben Grafen mit Hof Behem, Kirchspiel Wattenscheid, belehnt waren.⁹

Nach der amtlichen Personenstands-Aufnahme des Jahres 1798 gab es in Hüllen fünf Höfe, außerdem fünf Kotten;¹⁰ in 12 Häusern wohnten damals in Hüllen 12 Familien mit 75 Köpfen.

Die Gemeinde Hüllen hatte auf 207,06 ha (Ortschaft Hüllen und Hüller Mühle) 1871 140, 1895 2969, 1905 7775 (5296 evang., 4590 kath., 5 jüd., 82 andersgläub.), 1907 8545 Einwohner. Die Hüller Mühle war 1898 schon nicht mehr im Betriebe.¹¹

¹ a. O. 66.

² Kößsche 252.

³ Essener Kettenbuch: f. u. zu 1684.

⁴ D. 91f.

⁵ Kremer II, 177, 153, 179; vgl. 178 und 154, wonach auch Hugo von Bechem Behem mit Gütern in Hüllen von den Grafen von Limburg damals belehnt war.

⁶ Pfarrarchiv Wattenscheid, Urkunde 15.

⁷ D. 93; Urkunde des Pfarrarchivs Wattenscheid.

⁸ Kremer II, 183f.

⁹ Kremer II, 187, 181.

¹⁰ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe waren: 1. Johan, 2. Schulte (Hüllen), Waldhaus gehörig, 3. Behmer, 4. Althof, Erbe und Lehnant, 5. Erve. Die Kotten waren: Hanman, Hudde (Johan eigen), Niehaus (Johan eigen), Hütteman (Johan eigen) und Möllers-haus (dem Grafen von Ueckelrode gehörig). 1805 gehörten Schulte zu Hüllen, Althof, Erve, Hütteman und Hanman zur evangelischen Gemeinde.

¹¹ Lichte 67.

6. Schalkke.

Der Name lautet urkundlich ursprünglich Schade oder Schede (s[e]lele, lich).¹

1246—66, sodann 1291—95 erscheint Ritter Heint. von „Schedeleke“ in Essener Urkunden.² Zu den Kanonikern des Stifts Essen gehörte 1275 Dietrich von Schedeleke.³ 1278 war Casarius von Schedeleke Amtmann in Dülmen.

Als Dienstmann des Grafen von der Mark zog 1588 Diderich von Schadelike mit zur Fehde gegen Dortmund aus.⁴ 1589 hatte Joh. von Schedeleke (Schedelich, Scheidlich), der Alte, Ausgaben für die Stadt Dortmund gemacht;⁵ derselbe ist 1588 mit anderen Rittersen Zeuge des Bündnisses, welches Dietrich von Hamern mit der Stadt Dortmund gegen Engelbert III., Grafen von der Mark, schließt und verspricht 1596 mit H. von Uschenberg und W. von Nerveled dem Herzoge von Berg für 1000 Gulden 20 Bewaffnete gegen den Grafen von der Mark zu stellen.⁶ 1595 war Heint. von Schadelike Ratmann der Stadt Essen.⁷ 1451 wurde Joh. von Schadelech vom Grafen von Limburg mit Eoemmanns Gut to Hesselede (Hesler, siehe oben) belehnt.⁸ 1545 begegnet uns Hermann von Schallick als Vikar, 1554 Engelbert von Schallike (Schalich) als St. Annen-Vikar, dann 1582 als Pfarrer in Gelsenkirchen.⁹

Die Adelsfamilie von Schalkke, deren Sprossen wir als Burgmannen in Dülmen finden und von der ein Zweig im 15.—17. Jahrhundert zum Osthofs Kirchspiel Dülmen saß,¹⁰ starb erst im 17. Jahrhundert in männlicher Linie aus. Joh. von Usbeck zum Goor (1604—23) heirathete 1605 Anna von Schalkke, die Tochter des Ferris von Schedelich zum Osthofs, welcher 1560 lebte. Deren zweiter Sohn Bernd Heinrich von Usbeck zum Gahr (1641—47), erbt neben der Wittve von Torck zu Usbeck und seiner Nuhme, Fräulein von Schedelich, ein Drittel der Schedelichschen Güter.¹¹

Neben der Adelsfamilie von Schalkke bestand die gleichnamige Familie des Schulzen der Bauerschaft Schalkke. Dieser Hof (curtis) von Schedelich sita prope Gelstenkirchen) lieferte nach dem Essener Kettenbuche im 14. Jahrhundert der Abbtissin von Essen, zu Händen des Schulzen im Brothofs, von Salland zwei Malter Hafer.¹²

¹ Wenn man ihn von Schede = Scheide, Grenze und s[e] ursprünglich ake = lat. aqua = Wasser hat ableiten wollen (Festschrift zur 25jährigen Stiftungsfeier des Krieger- und Landwehrvereins Schalkke 1899, S. 33), so daß er Grenzbach bedeuten würde, so ist dabei das l übersehen. Als zweites Stück muß s[e] = gerade Linie, Strich angenommen werden, so daß die Bedeutung Grenzlinie, Grenzstrich erwächst; vgl. Schelf (Name des Haartrangs), auf dem Schalk (bei Tierlohn) und to dem Schedelike (bei Westrich); Jellinghaus 94, Amme 49 f. Das Gebiet von Schalkke am Leithebache war ja in der Tat ein sächsischer Grenzstrich den Franken gegenüber; es bildete auch einen Grenzstrich „an der S[e]ide“. Nach dem Namen „die scheltliche Vorg“, welchen eine Wallburg auf einem Berggipfel freienohl gegenüber führt, zu schließen, wäre die Burg der Ritter von Schalkke ursprünglich eine sächsische Trutzburg gewesen.

² Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 624, 1155, 1257, 2206.

³ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1541.

⁴ D. 91 f. Er wird auch 1578 genannt; Essener Beitr. 28, 52 und 48.

⁵ Nübel, Dortmund, Urkundenbuch II, 315.

⁶ Lacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 1019.

⁷ Essener Beiträge 28, 52.

⁸ Kremer II, 179.

⁹ H. 32.

¹⁰ Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Theil des Kreises Lüdingtonen, 89 f.

¹¹ von Steinen III, 16, 263 f.

¹² H. 46.

1666 unterzeichnete Gerd. Schulte zu Schalke, einen Bericht der Katholiken zu Gelsenkirchen an die Regierung,¹ er gab, wie 1672 berichtet wird, dem auf die Einfünfte der Marien-Vikarie angewiesenen katholischen Pfarrer zu Gelsenkirchen alljährlich freiwillig drei Albus (Weißpfennige),² 1684 gehörte der Hof, dessen Grundbesitz das Landesgrundbuch auf 55 Malterfaat, 1 Scheffelfaat, 36¹/₄ Ruten = 70 Morgen 126¹/₄ Ruten angibt, pfandweise dem Herrn von Portmann;³ seine einzelnen Grundstücke, darunter der alte Garten, das Feld vor dem Hofe, die Stücke auf dem Hofsfelde, das Erdel (Erlenbrof, die Stücke im Schaliker feld und auf der Eylhorst, auf dem Nienhauser Brof und auf der Mühr (Mehr, Mar, Sumpff), werden damals genau angegeben; die Namen kennzeichnen die Beschaffenheit des Bodens.⁴ 1766 finden wir den Schulden zu Schalke wieder unter den Vertretern der katholischen Gemeinde zu Gelsenkirchen.⁵ 1798 und später bis heute besaß die Familie Strunf den Hof, dessen Gebäulichkeiten um 1850 abgebrochen und dessen Grundstücke zum Theil verkauft sind.⁶

An das Stift Essen und zwar an dessen Hof Nienhusen mußte im 14. Jahrhundert der Kotten Wilhelm in „Schadelyf“ von Salland liefern, der „Kotten zu (in) Meyerynk“ an Sehtlöse von einem Grundstücke je ein Malter Roggen und Gerste.⁷

Das Gemeinde-Gebiet umfaßte das Ackerland im „Schaliker feld“, Brof (Bruch-)Land und — Heide; nach letzterer wurde, weil sie überwog, das ganze Gebiet auch wohl benannt.⁸

1798 zählte man bei der Personenstands-Aufnahme in „Bauerschaft Schalike“ 3 Höfe und 17 Kotten. Es wohnten damals in 52 Häusern 50 Familien mit 129 Köpfen.⁹

1871 hatte die Bauerschaft Schalke, welche 555,62 ha Bodenfläche umfaßte, mit den Kolonien Krimm (265) und Sophienau (271) sowie dem Rittergut Schwarzmühle (21) 3758 Einwohner, 1875 7828; 1895 hatte die Gemeinde Schalke 18527, 1905 30201 (15153 evang., 14519 kath., 76 jüd., 455 andersgläubige), 1907 31029 Einwohner.

Der 1879/80 errichteten evangelischen Gemeinde Schalke schenkte der Gewerke Grillo 1881 eine neue Kirche.¹⁰

Das Rittergut „Schwarze Mühle“ (Schwarzemoll, Schwarze Mollen) am Leithe (Mühlener oder Schwarz-) Bache, so benannt von der dortigen Mühle,¹¹ besaßen zu Anfang des 15. Jahrhunderts die von Hatnegge (Hattenegge), welche nach Veräußerung ihres Besitzes zu Hattingen wohl hieher zogen; Joh. von Hatnegge, genannt Schwartemölen (1598—1425), welcher Schöffe der Veme war, führte nach dem neuen Sitze seine Benennung;¹² er besaß 1398 die Schürhove zu Neckendorf und schenkte 1425 zu einem Jahrgedächtnisse in der Kirche zu Wattenscheid einen Morgen Land zu Neckendorf. 1552 saß Joh. van der Neck „über Swarten Mollen; 1584 hatte Hugo Juchtenoven zu Glinde, welcher

¹ Darpe in Weßfäl. Zeitschrift, 31, I, 65.

² H. 95.

³ H. 120. S. oben S. 15.

⁴ H. 129 ff.

⁵ H. 155.

⁶ S. oben S. 14.

⁷ Essener Kettenbuch.

⁸ H. 100; Landesgrundbuch von 1681.

⁹ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe waren: Jörgen (der Abtei Essen eigenhörig), Vogt und Schulte Mötting. Die Kotten waren: Schürman (von Scheel gehörig), Erbe Gartman, Wörman (gr Owen eigen), Erbe Dödelman, Ermelkötter Wügen, Timpe (alle drei von Scheel eigen), Polkman (der Abtei Werden eigen), Bentkenborg (der luth. Pfarrstelle zu Gelsenkirchen eigen), Erbe Früg, Horßman (Owen eigen), Loekhof (Varenholt eigen), Krüman (Schulte Mötting eigen), Kamphaure, Heiman, achter Mötting und Heidekamp.

¹⁰ Zeitschrift des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V, 59 f.

¹¹ H. 111.

¹² D. 91. Urkunden des Archives der katholischen Pfarrei Wattenscheid; v. St. III, 16, 267 bemerkt, zeitweilig hätten die von Wendt das Gut besessen, weiß aber Näheres nicht anzuführen.

als dürftig (pauper) bezeichnet wird und als Dienstmann nur 1 Kriegspferd stellte,¹ das Gut im Besitz, 1592 dessen Wittve zur Beeck im Fürstenthum Cleve, welche einen Pächter auf das Gut setzte.² Um 1618 und 1619 wohnte der Licentiat der Rechte Adolf von Uverdunk auf dem Gute, welcher mit Elisabeth Inghoven vermählt war, 1652 die Wittve Uverdunks, 1657—66 Wilh. Gebhard von Uverdunk.³ 1684 besaß Arnold Joh., 1719 Franz Bern. Henr. Anton von Pittinghof, gen. Schell zum Schellenberge, das Rittergut, deren Familie es noch jetzt gehört.⁴ 1742 und 1798 bewohnte der Müller Humann als Pächter das Gut.

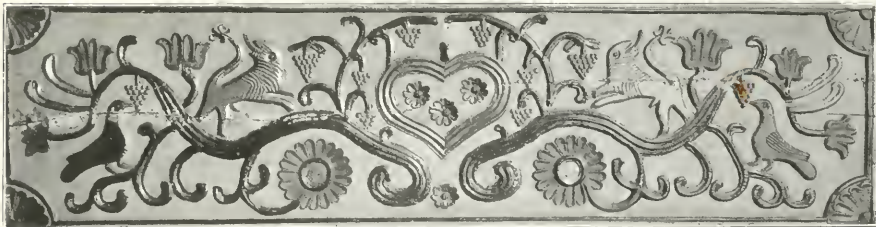


Denkmäler-Verzeichniß des Stadtbezirktes Schalke.

Privatbesitz (Franken):

Trube, Renaissance, von 1799. Drei Füllungen, geschnitten, mit Inschrift und Ornament. 1,15 m lang, 0,78 m hoch, 0,52 m breit. (Abbildung Tafel 8.)

Trube, Vorderwand, Renaissance, 19. Jahrhundert, geschnitten mit Ranken und Thieren. 1,36 m lang, 0,41 m hoch. (Abbildung nachstehend.)



¹ v. St I, 5, Anhang 1174.

² D. 202, 207.

³ D. 553; Vattmann 43; Ter Nedden 29, 22 f. W. G. von Uverdunk hielt sich zum katholischen Bekenntnisse. (Darpe, Anfänge der Reformation 65) und nahm 1657 an der Abnahme der Kirchenrechnung theil.

⁴ D. 553, 559

Ofen-Platte, Renaissance, von 1574, von Eisen gegossen. Relief mit Inschrift und Figuren, Glaube und Hoffnung. 51 cm hoch, 50 cm breit. (Abbildung Tafel 8.)

Waffeleisen, Renaissance, von 1658, von Eisen, geschmiedet, graviert mit Inschriften und Figuren. 11,8 cm Durchmesser. (Abbildungen nachstehend.)





Entwürf von A. Bruchmann u. S., München

Aufnahmen von H. Eudorf, 1908.

2.

(Besitzer: Franken):
1. Truhe; 2. Ofenplatte.



Relief aus der Schloßkapelle zu Grimberg. (Siehe Seite 25.)

7. Ueckendorf.

Am alten, jetzt zugeschütteten Dorfteiche lag unter einer Linde an der Mündung von vier Wegen ein mächtiger Granitblock, den nach der Sage ein Riese vom Tippelsberge her im Kampfe gegen einen auf dem Nechtenberge hausenden Unbold einst geschleudert; der Fels liegt jetzt vor dem Umthause. Die Sage spiegelt die Zeit wieder, da Sachsen und Franken hier sich kampferüstet gegenüberstanden.

Um 1150 und 1250 bezog Kloster Werden von einer Hufe in Huginchorpa oder Ufynchorpe Abgaben.¹ Der Hof „Ufynchorpe“, von dem die Gemeinde den Namen führt,² war ein alter Haupthof (curtis media) der Fürstabtei Essen, zu welchem im 14. Jahrhundert 45 Bauernstätten (mansii) verschiedener Kirchspiele bis nach Necklinghausen, Sprockhövel und Kirchhellen hin, u. a. die von Blomenouwe to Ufynchorpe bebaute Stätte Hugo Romesbergs, die Backhus- und Husmanns-Stätte to Ufynchorpe gehörten.³ 1254 erscheint Wenemar von „Ufynchorpe“ (Schulte Ueckendorf) unter den Schöffen des Gerichts von Necklinghausen.⁴ 1570 war Konrad von der Dornenburg genannt Ufchbrof, 1469 Joh. von Schüren, 1484 Bernd von Dünigelen, 1545—45 Gerd von Eickel tom Kränge Schulze des Essener Hofes to Ueckentorpe.⁵ Zum Oberhofe „Veyhoi“ des Stifts Essen gehörten die Bauernstätten over der Brügggen und ter Lynden to Ufynchorpe. 1598 besaß Joh. von Hatnezghe, genannt Swartemole, die Schürhore zu Ueckendorf.⁶ Zum Brofchofe in Gelsenkirchen, ebenfalls einem Haupthofe des Stifts Essen, gehörte die Wegmanns Hore zu Ueckendorf. 1499

¹ Köpcke 252, 503. Die Hufe gehörte zum Fronhofe Heddringhausen.

² Die auch 1027 (Ecomblet II. 25. I Nr. 162) sich findende Namensform „Buchintorp“ läßt auf Hugo als Stammwort schließen, wenn Buchintorp dort nicht auf Büntorp zu deuten ist. S. Junne 57.

³ Essener Kettenbuch Archiv der Münsterkirche in Essen.

⁴ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 820. 847 f.

⁵ v. St. 16, 460; D. 93, 208.

⁶ Urkunde des Archivs der kath. Pfarrei zu Wattenscheid.

wurden zwei zum Essener Oberhofe Neckendorf gehörige Hofgüter an Wilh. und Job. von Dohbe verkauft.¹ Im „Drogtwinkel“ hatten die Grafen von Limburg-Stirum Güter, mit denen um 1550 Theo oppen Wische belehnt war.²

Die Grenzen der Gemeinde, deren Gebiet 499,40 ha umfaßt, bildeten Heide oder Bruch, im Süden die Lohr, im Norden die Schöffeler Heide, im Osten das Wischenbruch. Im Bezirke „tom Wischenbroke“, welcher im 19. Jahrhundert zwischen Günstigfeld und Neckendorf getheilt wurde, muß das Stammhaus der Ritter von Wischenbrok gelegen haben, ist aber nicht nachweisbar; die Ritter von Wischenbrok saßen schon 1545 auf der Dornenburg, 1437 auf Wischhausen bei Eickel, auch zur Malenburg; Jürgen von Wischenbrok aber gründete 1557 im Wischenbrok wieder eine Ansiedlung.³ Die Schöffeler Heide mit dem Schöffelers Kotten debute sich zu beiden Seiten der jetzigen Schulstraße, der alten „ins Kölnische“ (ins Vest Necklinghausen) führenden Landstraße aus; sie bildete eine Gemeinde Weide von über 7 holländischen Morgen mit Teichen und schattigen Baumgruppen. Vollberechtigt zur Hand war in derselben Jellermann, beschränkt berechtigt Brüggemann, Thomas, H. Grollmann, Hohfeld und Schmidt. 1776 wurde diese Weide unter die Hudeberechtigten geteilt.⁴

1798 waren in Neckendorf vorhanden 14 Höfe und 4 Kotten. In 28 Häusern wohnten damals zu Neckendorf 28 Familien mit 154 Köpfen. Dazu kamen die Kotten im Wischenbruch mit 51 Köpfen.⁵ Nach 100 Jahren haben jetzt die Kohlenzechen Holland (1), Rhein Elbe und Alma in Neckendorf eine dichtbevölkerte Arbeiter Ortschaft erleben lassen, in der die Landwirtschaft hinschwindet, indem die alten Höfe von den Zechen angekauft und der Industrie übermittelt werden.⁶ 1871 hatte Neckendorf 2108, (1875 5291, 1895 bereits 16 108, 1905 24 405 (11 085 evangelische, 15 125 katholische, 44 jüdische, 151 andersgläubige) Bewohner, nun mit je einer evangelischen und katholischen eigenen Pfarrkirche.⁷ 1907 war die Zahl der Einwohner auf 27 121 gestiegen. Vom 1. September 1876 ab bildete die Gemeinde Neckendorf einen eigenen Amtsbezirk. Die Evangelischen zu Neckendorf wurden 1895 von Wattenfeld abgepfarrt, die Katholiken 1894; die Kirche der evangelischen Gemeinde zu Neckendorf wurde 1894 eingeweiht, die der Katholiken 1895 erbaut.

Haus Leithe.⁸

Das am Leithe Bache gelegene und durch diesen und eine Umfluth desselben sowie Gräben früher gedeckte Haus Leithe mit seinen noch erhaltenen Wällen bildete wohl vordem die sächsische Grenz feste an der Leithe. Das Haus gehörte dann als Rittergut ursprünglich den seit 1250 nachweisbaren, 1557 auch auf der Waldeney angezessenen Rittern von Seyten (Leithene), Seytene, 1291 Konrad,

¹ D. 92.

² Kremer II, 155.

³ D. 63, 92 f., 207, 211. Auch in Holsterhausen war ein Bezirk Wischenbrok.

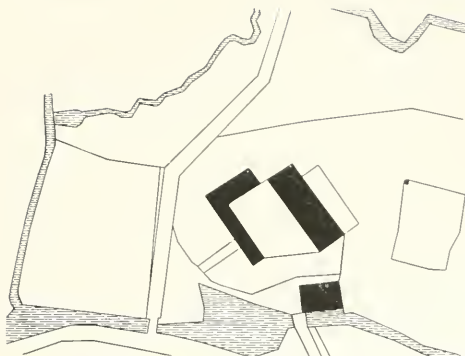
⁴ Lidte 29 ff.

⁵ Stadtarchiv Bochum 192. Die Höfe waren: Schulte zum Hove (er war der fürstbischöflich zu Essen eigentümlich; es ist der alte Haupthof Neckendorf), Frochtwinkel (freier Hof; an den Namen „Frochtwinkel“ klingt curtis filiorum (Wracharias) 1027 Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 162), Herm. Schulte (von Wenge eigen), Thomas (freier Hof), Jellermann (freier Hof), Brüggemann (freier Hof), Wegman (Kopfstadt gehörig), Volthof (Essener Vikarie Eigentum), Dördelman (freier Hof), Lindeman (freier Hof), gr. Groll (freier Hof), H. Groll (Essener Vikarie Eigentum), Backhaus (freier Hof), Schulte Spelberg (dem Hamie Syren eigen). Die Kotten waren: Schäfer, Hochfeld, Krawinkel, Altegerde die letzten vier trieben je ein Handwerk, Schöffeler 3. V. Wollspinnerei). Die Kotten im Wischenbruch waren: Böcke, Sontag, Pennefamp, Schroer, Wischer, Gofman. 1803 zählte man in Neckendorf 22 kath., 4 evang. Adelige, Bauern oder Kötter, im Wischenbrok 5 kath., 3 evang. Bei der Censurung des Jahres 1817 zählte man im Wischenbruch 20 Thaler für 1 Malter Hafer; D. 506; v. St. 16, 450.

⁶ Vgl. Lidte 50 f.

⁷ Statistik des Kreises Bochum 1865—75; Klemann 82.

⁸ Von der Banerschaft Leithe ist nur das Haus Leithe dem Stadtfreie angegliedert worden. Die Bauerschaft gehört zum Landfreie Gelsenkirchen, angrenzend an die gleichnamige Banerschaft der Rheinprovinz. Sie ist im Inventar des Kreises Gelsenkirchen Land nnerwähnt geblieben.



Haus Leithe, 1:2500

von Jffstein wohnte 1798 mit seiner Familie und einem Pächter auf dem Gute.⁴ 1902 kaufte Wilhelm Wehmer zu Gelsenkirchen das Gut von den Erben von Jffstein.

¹ D. 93; Weisfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 542, 987, 1116 ff., 1121, 1155 f., 2193, VIII Nr. 512. Nach dem Essener Kettenbuch (Archiv der Münsterkirche in Essen) waren an den Essener Haupthof (media curtis) Nyeubulen zu liefern de domo domini Theoderici de Leyten nuncupata ter Bokemolen 15 Scheffel gleichmäßig von Roggen und Weizen. Dem Hofe Leithe waren ferner pflichtig Merings und Wieschenhof zu Gelsenkirchen, Lehrhove zu Hefler, Gravenhof, Lohman und Achtermöting in Schalke; B. 47 f.; v. St. 16, 408 ff.

² H. 143; D. 207, 335.

³ v. St. I, 5, Anhang, 1174.

⁴ v. St. 16, 267 f., D. 533, 559; Stadtarchiv Bochum 19².

1509 Johann und Weenemar, 1549 Diderich, 1455—57 Frederich,¹ dann in Folge Heirath 1452 den von Stecke und später 1559 den von Nesselrode zu Herten, welche es um 1575 aufbanen und durch einen Rentmeister verwalten ließen.² Sie stellten um 1585 dem Landesherrn drei Kriegspferde.³ 1667 verkaufte Salentin von Nesselrode das Gut an die von Hével und es kam durch Ursula Neschel von Hével, Nektistin zu Ovelsberg, erst 1702 an Joh. Kotzer von Nbeck zu Gahr und nach dessen Tode bald an die von Strünkede zu Dornenburg, von welchen es 1755 der preußische Hauptmann von Jffstein in Konkurs entstand. Hauptmann



Thür eines Schraufes
Weißer: Pfarrer Hirschmann in Gelsen-
kirchen (Leckendorf).
Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert,
geschm. 1,20 m hoch, 0,60 m breit.



Kelch Weißer: Rektor Lütken zu Gelsenkirchen
Heckendorf). Renaissance (Kofoko), 18. Jahrhundert,
von Silber, vergoldet. 24 cm hoch.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Tafel
Titel		
Vorwort	I, II	
Preisverzeichnis	III	
Karte der Provinz Westfalen		I
(Stand der Inventarisationsarbeiten)		
Historische Karte von Westfalen		II
Karte des Kreises Gelsenkirchen-Stadt		III
Karte der Bestandtheile der Stadt		IV
Geschichtliche Einleitung	1—5	
Stadttheil Gelsenkirchen-Dorf	3—18	I
„ „ Bismarck	19—26	2—7
„ „ Vuhlfte	27, 28	
„ „ Heßler	28, 29	
„ „ Hüllen	29, 50	
„ „ Schalke	31—34	8
„ „ Heckendorf	35—38	

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Tafel
Bismarck (Braunauerstraße)	19—26	2—7
Vuhlfte	27, 28	
Gelsenkirchen (Dorfgemeinde)	3—18	I
Goor	28, 29	
Grimberg	20, 21	5—7
Heßler	28, 29	
Hüllen	29, 50	
Leitbe	36, 37	
Schalke	31—34	8
Schwarze Mühle	32, 33	
Heckendorf	35—38	



Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer zc.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer zc.	Seite	Tafel
Altar	Gelsenkirchen	22	2	Ofen	Grimberg	25	5
Altaraufsatz	Bismarck			Ofenplatten	Gelsenkirchen- Schalfe	24	8
Bausaltärchen							
Menien				Portale	Grimberg	25, 24	
Tragalтар				Chöre			
Altaraeßel				Chüren			
Altarbalдахin				Chürgriffe			
				Chürschlößer			
Burgen	Grimberg	25, 24	5—5	Zugbrücken			
Rittergüter	Leithe	37		Chürsturz			
Schlösser							
Ruinen				Reliefs	Grimberg	19, 22, 25, 25, 27, 35	
Wartthürme				Griele			
Thorhäuser				Diptychon			
Stadt- befestigungen				Tympanon			
				Schlußsteine			
Glocken	Gelsenkirchen (Dorf)	17, 18		Johannisteller			
				Wappensteine			
Hausrath	Gelsenkirchen			Schränke in Holz	Gelsenkirchen (Dorf)	18	1
Waffeisen	Schalfe	1, 54		füllungen	Gelsenkirchen		
				Eruben	Bismarck	25, 26	
Kämme	Grimberg	25	5	Gebänfe	Gelsenkirchen		
				Kalen	Schalfe	35	8
Kelche	Gelsenkirchen			Brünnungen	Gelsenkirchen		
Chorien	(Dorf)	17, 18		Griffe	Heckendorf	37	
Wohnbüchfen	Gelsenkirchen-			Holzantependien			
Püis	Heckendorf	38		Wandgetäfel			
Verlehfrenz				Stickereten und	Grimberg	25	7
				Gewebe			
Kirchen	Gelsenkirchen			Schleier			
Kapellen	(Dorf)	17, 18		Büngerfücher			
	Gelsenkirchen			Kaleht			
	Bismarck	22		Antependien			
	Grimberg	25	6	Spitzen			
				Handschuhe			
Möbel	Gelsenkirchen			Schube			
Tische	(Dorf)	18	1	Mitra			
Stühle	Grimberg	25	5	Gobelins			
Spiegel				Treppen	Grimberg	25	4
Rahmen							







N
6882
W4B3
Bd.27

Bau- und Kunstdenkmäler
von Westfalen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

